

EnneaNews 15

Ausgabe November 2005

INHALT

Zu dieser Ausgabe	1
Vorstand: Habemus Präsidium !	2
P. Michaelis: Chronik des E-MT	3
Bibliotheksbestand	5
J. Gündel: Das Enneagramm in der mündl. Tradition zwischen Wissenschaft und Religion	6
Dr. R. Blank: Erfahrungen mit dem Markus Becker Enneagramm Test	7
G. Heck: Erfahrungen mit Enneagramm-Tests	8
H. Breunig-Bussmann: Artikel und Typisierungstest in ELLE	10
H. Lendt, C. Schwarzlmüller: Intuition und Wissenschaft	11
J. Trippmacher: Schubladen-erkenntnisse	13
B. Keller: Rezension Johannes Bartels: "Mitten in die Seele hinein"	17
Boris: Interaktion	18
F. v. Kempen: Das Enneagramm-Prozessmodell im Coaching	19
C. Nibbenhagen: Walberberg - und immer noch nichts gelernt?	21
A. Johnson-Zander: Was tut sich in USA?	22
J. Gündel: Die Rolle der "Drei Zentren der Intelligenz" in all unseren Beziehungen	24
Vorstellungen:	27
Termine:	28

ZU DIESER AUSGABE

Wie es einer Neun so gehen kann: Eigentlich wollte ich ja keine neuen Projekte mehr annehmen – jetzt bin ich für diese Ausgabe und die kommenden zuständig. Ich habe die Zusage nicht bereut, trotz mancher technischer Schwierigkeiten, die auch zu einer deftigen Verzögerung geführt haben. An diese Stelle gehört ein sehr herzliches Dankeschön an die zwei, die, mit vielen anderen, dieses Vereinsblatt während der letzten beiden Jahre möglich gemacht und den Stil geprägt haben: Catherin Nibbenhagen und Meike Schütt.

Darüber sollen die vielen, die ihre Beiträge in dieser Ausgabe wiederfinden, nicht in den Hintergrund geraten. Das Spektrum ist diesmal breit gestreut und auf hohem Niveau. Wir haben einen neuen Vorstand, der sich hier vorstellt. Das Leitthema ist: Typisierung per Test. Ich kann mir vorstellen und wünsche mir, dass es dazu in der nächsten Ausgabe einen Nachschlag geben wird, wenn die Reaktion auf den Inhalt dieses Hefts sichtbar wird. Das große gemeinsame ÖAE/EMT-Treffen mit Helen Palmer und Richard Rohr vom Juni bleibt nicht ohne Rückblick. Ich kann aber schon verraten, dass dieses Ereignis im nächsten Heft weitere Würdigung finden wird. Dort wird auch hoffentlich das unterkommen, was hier trotz des Rekordumfangs von inzwischen 28 Seiten nicht mehr berücksichtigt werden konnte.

In dieser EnneaNews brechen wir zum ersten Mal mit zwei Traditionen (das gehört sich so bei einem Herausgeberwechsel): Ihr findet hier aus guten Gründen drei Artikel von AutorInnen, die nicht dem E-MT angehören: Claudia Schwarzlmüller und Judith Trippmacher (die auch beim Layout kräftig zugewirbelt hat) sowie Dr. Rolf Blank. Und in dieser Ausgabe nehmen wir zum ersten Mal die Gepflogenheit gewisser Magazine auf, die interessantesten bunten Bilder genau in der Mitte zu präsentieren... Bewerbungen für die nächste EnneaNews?

Wer Lust hat, bei der EnneaNews 16 mitzuwirken, merke sich jetzt schon den **Redaktionsschluss für die Frühjahrsausgabe: unerbittlich der 31. März 2006!**

Viel Spaß und Anregung beim Lesen und eine stressarme Vorweihnachtszeit wünscht Euch

Matthias Lindner

Enneagramm

wäg

nicht immer

genau lass

fünf gerade

sein oder auch

krumm spreng

ab und zu

Rahmen

und

Bild

Johanna Jesse-Goebel

Beilagen:

Dieser Ausgabe liegen ein aktuelles Mitgliederverzeichnis, das Protokoll der Mitgliederversammlung 2005, die Einladung zur Ordentlichen Mitgliederversammlung 2006, sowie eine Beitragsbescheinigung für 2005 bei (sofern bezahlt). Außerdem erhalten wieder 50 zufällig ausgewählte Vereinsmitglieder die *EnneaForum*, Organ des Ökumenischen Arbeitskreis Enneagramm.

HABEMUS PRAESIDIUM!

Liebe Mitglieder und Mitgliederinnen des EMT, wir, der neue Vorstand, möchten uns vorstellen: Iris Gramberg (1. Vorsitzende), Karin Klopp (2. Vorsitzende) und Veronika Röper (Schatzmeisterin).

Vorweg möchten wir Euch, Pam, Catharin und Carla für Eure hervorragende Arbeit danken: Ihr habt viel geschaffen und erarbeitet, viel Zeit investiert, manchmal auch Stress gehabt. Aber ihr habt nie nachgelassen. Und danke, dass Ihr uns auch in der Übergangszeit unterstützt.

Unser Start als neuer Vorstand hat sich etwas schwierig gestaltet, da vor der Wahl geplante Termine (Urlaub u.ä.), eine gleichzeitige Anwesenheit von uns Dreien erst ab Anfang September möglich gemacht haben. Sollten sich also Antworten und Bearbeitung bestimmter Anfragen von Euch bis jetzt hingezogen haben, bitten wir dafür um Entschuldigung. Die Eintragung im Vereinsregister des Vorsandswechsels (und damit auch unsere Handlungsfähigkeit) hat sich wegen Notarterminen bis September hingezogen. Der neue Vorstand setzt sich zusammen aus:

Iris Gramberg:

Ich bin eine Zwei, aber nicht Typ "Krankenschwester".

Ich bin Psychologin und arbeite in meiner Praxis sehr viel mit dem Enneagramm und der Transaktionsanalyse, die sich hervorragend miteinander verknüpfen lassen. Ich arbeite einerseits als Therapeutin, andererseits im Bereich Teamentwicklung und gebe Seminare zu unterschiedlichen Themen. Ich beschäftige mich seit über 10 Jahren mit dem Enneagramm. Die Auseinandersetzung damit hat mir mehr geholfen als so manche Therapie; besonders zu mir und meinen Bedürfnissen zu stehen und mein Verhalten zu verstehen.

Karin Klopp:

Ich gehöre zum Enneagramm-Typ Sechs, beschäftige mich seit zehn Jahren mit dem Enneagramm und habe vor vier Jahren zertifiziert. Das Enneagramm hat mir geholfen, mich besser kennen und verstehen zu lernen und mich weiter zu entwickeln.

Die Arbeit im EMT-Vorstand bedeutet für mich einen weiteren Entwicklungsschritt hin zu Sichtbar-sein, eigene Ideen umsetzen, öffentlich Verantwortung übernehmen.

Beruflich arbeite ich als Materialdisponentin bei DaimlerChrysler.

Veronika Röper:

Ich gehöre zum Enneagramm-Typ Acht und beschäftige mich seit fünf Jahren mit dem Enneagramm. Das Enneagramm hat mir geholfen, mich und meine Wirkung auf andere besser zu verstehen und auch meine schwache Seite "groß" werden zu lassen. Beruflich suche ich gerade nach neuen Herausforderungen.



Mit uns sind alle drei Zentren im Vorstand vertreten. Wir werden Euch darüber auf dem Laufenden halten, wie sich das auf unsere Zusammenarbeit auswirkt. Wir verstehen uns als Team und als solches vertreten wir Eure Interessen. Dabei sind wir aber auch auf Eure Unterstützung angewiesen. Intern haben wir die Verantwortlichkeiten wie folgt aufgeteilt:

Iris ist für die Yahoo-Liste (mit C.J. Fitzsimons) und die EMT-Homepage verantwortlich, die weiterhin von Mathias Bachmann betreut wird. Dazu gehört bis auf weiteres insbesondere die Terminpflege. Karin ist verantwortlich für die Ennea News, zusammen mit Matthias Lindner, der auch schon bisher als Redakteur dabei war. Außerdem ist Karin für die Zusammenarbeit mit den internationalen Enneagramm-Vereinen zuständig. Veronika ist als Schatzmeisterin für die Finanzen und für die Pflege unserer Mitgliederdatei zuständig. Die Weiterbildungen werden von uns zusammen betreut.

Eine unserer ersten Aktionen war, **Eure Erwartungen** an uns zu erfragen. Wir haben Euch einen Rundbrief und eine Erinnerung gesendet. Geantwortet haben sieben EMT-Mitglieder. Die Auswertung befindet sich am Ende des Artikels. Aufgrund unseres Austauschs und unter Berücksichtigung der Anregungen aus der Befragung hat sich folgender Status ergeben:

- Wir werden unseren Verein nicht auf der didacta präsentieren. Dafür sind zu wenig positive Rückmeldungen gekom-

men und somit ist die Finanzierung einer didacta-Präsentation des EMT nicht zu rechtfertigen.

- Unser nächstes LehrerInnentreffen beschäftigt sich mit dem Thema „10 Jahre Wachstum mit dem Enneagramm“. Als „special guest“ laden wir Karen Webb ein.

- Ein neuer Internetauftritt in anderer Gestaltung soll in Angriff genommen werden. Dazu werden wir eine Arbeitsgruppe bilden. Einige von Euch haben sich schon zur Mitarbeit bereit erklärt, weitere Interessenten melden sich bitte bei Iris.

- Regelmäßige Rundbriefe sollen herausgegeben werden, um die Transparenz der Vorstandsarbeit und Informationen über die Arbeit der Mitglieder mit dem Enneagramm zu gewährleisten.

- Sammlung und Präsentation von EN-Ressourcen.

- Weiterbildungen anregen und unterstützen.

- Materialsammlung für Mitglieder auf der Homepage (z.B. Techniken, Übungen...); Eure Ideen diesbezüglich sind willkommen.

- Das internationale Auftreten soll durch den Vorstand und / oder wenn möglich durch delegierte Mitglieder gefördert werden.

- Zu den Regionaltagen sind uns Eure Vorstellungen noch nicht deutlich genug. Bitte konkretisiert sie und schickt sie an uns.

Um Portokosten zu sparen, bitten wir all diejenigen, die noch nicht in der Yahoo-Liste eingetragen sind, dort beizutreten (über Iris oder C.J). So könnten wir alle Informationen per E-Mail an Euch weiterleiten. Und sie gibt Euch allen die Möglichkeit, über die Yahoo-E-Mail Adresse:

e-mt@yahoogroups.de alle Mitglieder

gleichzeitig per Mail anzuschreiben. Auf Wunsch einiger Mitglieder auf der letzten Mitgliederversammlung wurde auf der Yahoo-Liste für eine Probezeit von einem dreiviertel Jahr die Antwortmöglichkeit verändert. Eure Antworten gehen jetzt nicht mehr automatisch an alle in der Liste, sondern nur an den Absender zurück.

Wir möchten einen Flyer über unseren Verein entwerfen und könnten dabei gleich die Chance nutzen, ein neues Logo für uns zu entwickeln. Auch hier möchten wir eine Arbeitsgruppe bilden. Interessenten melden sich bitte bei uns.

**CHRONIK DES E-MT
TEIL 2: 2001 – 2003**

Pamela Michaelis, Vorstand von 2001 bis 2003

Im April 2001 suchte man nach einem neuen Vorstand für den Verein. Ich kann mich erinnern, wie baff ich war, als ich gefragt wurde, ob ich mir vorstellen könnte, im Vorstand zu arbeiten. Mein erster Gedanke war – ich als Schottin bin doch vom Temperament her höchst ungeeignet, einen deutschen Verein zu vertreten. Da war eine gewisse Angst vor unbeugsamen Vorschriften, die ich nicht mal kannte! Ich will nicht verschweigen, dass mein Stolz mir rasch über diese kleine Hürde hinweg half. Ich fühlte mich geehrt und nach einigen klärenden Fragen war ich willig, ja sogar vorsichtig enthusiastisch. Der Verein, die Menschen, die Lerninhalte waren mir wichtig und ich war schon seit 2000 im europäischen Umfeld aktiv, wünschte mir mehr kooperativen Kontakt mit anderen europäischen Gruppen. Nun konnte ich mitgestalten. Es machte mich zuversichtlich, dass Marcel Sonderegger (2. Vorsitzender) und Beate Stephan (Schatzmeisterin) im Team sein würden. Sie waren beide tatkräftige Enneagrammler, die ich seit dem ersten Training kannte. Am 8. April 2001 haben die Mitglieder uns ins Amt gehoben (ein staubiges Wort für 'gewählt' auf Vereinsdeutsch).

Ein großer Unterschied lag nun darin, dass der Vorstand des Vereins von Hamburg über Annweiler bis Luzern verteilt war. Damals waren Telefonkonferenzen noch nicht so billig wie heute, so haben wir uns nachmittags zum Kaffee in Städten wie Mannheim, Freiburg oder Koblenz getroffen, um die Vorstandsarbeit voranzubringen.

Vor uns hatten Jürgen Hussong, Jürgen Gündel und Bernhard Linner die Pionierarbeit geleistet: die notwendigen Strukturen, einschließlich Vereinsatzung, Zeitung und Web-Site geschaffen.

Nun brüteten wir über neue Ziele. Es schien uns wichtig, die vorhandenen Strukturen mit mehr Leben zu füllen und ein Lernnetzwerk unter den 67 Mitgliedern (davon 44 Zertifizierte) weiter auszubauen. Die Mitglieder stammten aus Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden, Österreich, Frankreich und Italien. Sie arbeiteten in vier Hauptberei-

Auswertung unserer Umfrage

Unten die Fragen und die Antworten:

Was sind deine Vorstellungen, wie sich der Verein weiterentwickeln könnte?

- regionale Zentren über die BRD verteilt (Möglichkeiten zur Intervision),
- Regionaltage (Nord-, Süd-, West-, Ost) in 2-3-jährigen Abständen,
- Panel-Kartei,
- Vorbereitung in Teams,
- sich selbstbewusst in der Öffentlichkeit zeigen,
- Broschüren, Messeauftritte und Veranstaltungen,
- dass es so bleibt wie es ist: Netzwerk, Weiterbildung und Austausch,
- kein Interesse an Öffentlichkeitsarbeit wie z.B. Messeauftritte,
- Förderung der Arbeit von Helen Palmer in der mündlichen Tradition,
- Bearbeitung eines Themas oder einer Themenreihe durch die Mitglieder über einen längeren Zeitraum (z.B. über einen chat-room oder über e-mail),
- Mehr „innere“ Arbeit, Entwicklungsarbeit an sich selbst. Z.B. Arbeit zu Fragen: Wie kann ich bewusster leben? Wie kann ich mich meiner selbst erinnern? Welche „Wecker“ kann ich in mein Leben einbauen, allein und mit anderen?
- Mehr Arbeit an dem Thema „Intuition“

Welche konkreten Ziele sollte der Verein nach deiner Vorstellung erreichen?

- Das Enneagramm als solides, wissenschaftlich fundiertes Werkzeug bekannt und transparent machen, in Psychotherapie/Beratung, Supervision/Coaching/Organisation, Erwachsenenbildung/Pädagogik, Grenzgebiete: Psychologie u. Theologie,
- gegenseitiger Austausch und gegenseitige Weiterbildung,
- Austausch der Kompetenz der Mitglieder und Einladung von Kompetenz von Außen. Konkret: ein Videoprojekt über ein Podium mit erfahrenen Sprechern zum Thema Wachstum mit dem Enneagramm

Wie bist du bereit, den Verein zu unterstützen?

- Angebot von Weiterbildungen
- Beteiligung an Vorbereitung und Durchführung von Regionaltagen (Material, Erfahrungen, Panels),
- Redaktionelle Betreuung und Mitarbeit im Internet-Auftritt,
- keine konstante Aufgaben, aber immer

wieder bei anfallenden Arbeiten,
- durch Beiträge für die EnneaNews,
- durch die seit 5 Jahren laufende Gurdjieff-Movements-Gruppe.

Was sind deine konkreten Erwartungen an den Vorstand?

- Anregung, Bündelung, Präsentation von über-/regionalen Aktivitäten in Weiterbildung, Intervision, Kommunikation (Internet, Yahoo etc.),
- Sammlung und Präsentation von EN-Ressourcen der Mitglieder: Wer wofür begabt ist ...Wer hat Erfahrungen in ..
- Vereinsentwicklungen für die Mitglieder transparent machen,
- an europäischer/internationaler Vision interessierte Mitglieder identifizieren und als EMT-Repräsentanten beauftragen (internationale Kongresse, Weiterbildungen),
- Koordination gemeinsamer Veranstaltungen und Ansprechpartner für Interessierte,
- Anstöße geben, sammeln was zu tun ist und dann die Aufgaben, Ideen und Leute zusammenbringen,
- Energie für Weiterbildungsangebote von uns für uns,
- Ideen vorschlagen, „deadlines“ einführen und auf die Einhaltung achten,
- die Mitglieder motivieren, ständig an sich weiter zu arbeiten.

Unser Fazit:

Die mangelnde Resonanz ist ein wenig enttäuschend. Nach wie vor sind wir interessiert, die Fragen von Euch beantwortet zu bekommen. Also, wer mag: bitte schreibt uns. Zwischendurch haben wir die Rückmeldung bekommen „ich fand meine Meinung gar nicht so wichtig dazu“: Doch, alle Meinungen von Euch sind wichtig und interessieren uns.

Wir wünschen uns und Euch ein anregendes, wachstums-förderndes Miteinander.

Euer Vorstand:

Iris, Karin und Veronika

chen: Beratung und Therapie, Kirche, Erwachsenenbildung und in Organisationen. Kompetenz und gegenseitige Unterstützung sollten innerhalb des Vereins fließen können, deshalb arbeiteten wir zuerst an einer Erweiterung der E-Mail-Liste. Wir wollten die Lehrer auch ermutigen, mit dem Lehren zu beginnen, denn das war eine Hürde, die zu dem Zeitpunkt noch nicht so viele überwunden hatten.

Wir wollten für unterschiedliche Anwendungsgebiete themenspezifische Seminare oder Meetings organisieren. Beate und ich haben uns bei der Organisation des 3. Europäischen Lehrertags mit Helen Palmer im Emmaus-Haus, Bristol, engagiert. Wir haben den Vorstand des ÖAE (Ökumenischer Arbeitskreis Enneagramm), Rainer Finke und seine Frau Ulla, dazu eingeladen. Die Verbindungen der beiden Vereine waren von Anfang an eng gewesen, denn Norbert Hög war früher im Vorstand des ÖAE und Ulla ist als zertifizierte Lehrerin Mitglied des EMT. Erste Gespräche über eine Kooperation der beiden Vereine fanden statt und wir versprachen, uns bald in Deutschland zu treffen. Martin Salzwedel, Beate und ich haben all die Leute, die das Enneagramm im Business anbieten wollten, im Emmaus-Haus zu einem Treffen eingeladen. Das erste EBNE (Enneagramm Business Network Europe) Meeting wurde für November in Hamburg geplant. Es kamen 18 Leute und es war ein erfüllendes Erlebnis und ein voller Erfolg. Seitdem finden sehr interessante Treffen zweimal im Jahr in unterschiedlichsten europäischen Städten statt.

Rainer und Ulla haben mich bald in Hamburg besucht, um Pläne für einen gemeinsamen Enneagramm Event beim ersten Ökumenischen Kirchentag in Berlin 2003 zu schmieden. Richard Rohr, Helen Palmer und einige andere Enneagramm-Persönlichkeiten sollten eingeladen werden. Die Idee war, ein kritisches Panel zum Thema „Chancen und Grenzen des Enneagramms als Persönlichkeitstypologie“ plus einige einführende Workshops zu veranstalten. Richard Rohr konnte die Einladung aus terminlichen Gründen nicht annehmen, aber Helen sagte sofort zu. Später kamen Zusagen von Anselm Grün, Andreas Ebert und Tiki Küstenmacher. Rainer arbeitete während der nächsten 18 Monate daran, dass das Ennea-

gramm überhaupt ins Kirchentag-Programm aufgenommen wurde. Er hat es dann auf Umwegen geschafft und wir hatten ein ganzes Kirchen-Zentrum im Süden Berlins fürs Enneagramm zur Verfügung. Die Finanzierung des Kirchentags hat uns allerdings viele Sorgen bereitet. Ich erinnere mich an mitternächtliche Gespräche mit Beate und Marcel: Es würde den Verein viel Geld kosten und der Kirchentag wäre eine nicht überschaubare ‚Kostetnichts‘-Veranstaltung. Die Lösung kam später.

2002 kam Dr. David Daniels nach Deutschland. Er wurde von GFE in Kooperation mit dem EMT eingeladen. Beate hat das Wochenende zum Thema „Die Dynamik naher Beziehungen: Blockaden lösen – Erfüllung schaffen“ zusammen mit Jürgen Gündel organisiert und wir haben unsere JHV während des Wochenendes gehalten. Zwei Wochen später fand der 4. Gesamteuropäische Lehrertag mit Dr. David Daniels in Prag statt. Auch hier waren wir an der Organisation aktiv beteiligt und einige unserer Lehrer waren dabei.

2003 war ein besonders aktives Jahr. Zuerst unser Jahrestreffen im April in Neustadt - organisiert von Marcel und mit Andreas Ebert als Gastdozent. Er bereicherte uns durch seine enormen Wissensschätze über die Wüstenväter. Nach zwei Jahren aktiven Engagements haben Marcel und Beate ihr Amt niedergelegt. Wir haben Catherin Nibbenhagen als 2. Vorsitzende und Carla Hartmann als Schatzmeisterin gewinnen können. Im Mai dann der Kirchentag in Berlin. Wir planten einen zusätzlichen Tagesworkshop mit Helen, um die Finanzierung für das Ganze zu sichern. Alle Sorgen waren vergessen, als wir in einer überfüllten Kirche im Süden Berlins unvergessliche drei Tage verbrachten. Die Panelisten waren so unterschiedlich, doch jeder für sich überzeugend. Helen erntete begeisterten Beifall, als sie über die Transformation der Leidenschaft in der Kirche sprach und der anschließende eintägige Workshop war wunderbar. Es hat sich für uns alle gelohnt, in Berlin dabei zu sein. Im Anschluss flog ich mit Helen nach Paris zum ersten amerikanisch-europäischen Treffen.

Über die Zeit danach wird Catherin in der nächsten Ausgabe berichten.

REDAKTIONELLE MITARBEITER/INNEN GESUCHT!

Matthias Lindner

Nachdem ich nun den Prozess der Produktion dieses Vereinsorgans einmal durchlaufen habe, weiß ich, dass ich mir für die folgenden Ausgaben mehr Hilfe wünsche. Dazu zählen:

- das *Beisteuern von Beiträgen* zum je weiligen Leitthema (das ich gern schon vorab bekanntgeben möchte) und anderen Themen, die uns interessieren,
- *Berichte zu besuchten Veranstaltungen* des E-MT oder verwandten Organisationen (Vorschlag an Workshopleiter: am besten gleich zu Beginn ein Opfer aus dem Teilnehmerkreis rekrutieren! Fotos sind sehr willkommen.),
- redaktionelle Mitarbeit, vor allem *Korrekturlesen und Redigieren* von Einzelbeiträgen sowie der fertigen Ausgabe,
- und natürlich *Ideen zur Entwicklung* der EnneaNews.

In diesem Heft gibt es leider nur wenige Veranstaltungshinweise (Termine). Das mag daran liegen, dass für diese Zeitung wegen des halbjährlichen Erscheinens eher mittelfristig geplant werden muss. Elektronische Medien sind zwar aktueller, jedoch erreichen sie nicht alle Mitglieder des E-MT. Gebt Eure Termine also bitte in jedem Fall der Redaktion bekannt.

Und zum Schluss: für alle Beiträge bitte die Autorenrichtlinien beachten, die ich gern auf Anfrage verschicke.

Auf der folgenden Seite ist der **aktuelle Bibliotheksbestand** zusammengefasst, allerdings aus Platzgründen um Details gekürzt und ohne CDs, Videos, Audio-Mitschnitte und frühere Ausgaben des Rundbriefs. Eine vollständige Liste ist auf der Homepage des E-MT zu finden.

Wer etwas postalisch entleihen möchte, wende sich bitte an Catherin Nibbenhagen (siehe letzte Seite). Dabei bitte beachten, dass der Entleiher das Rückporto selbst zu tragen hat.

Autor	Titel	Untertitel	Ersch.-jahr	ISBN
Baron, Renee / Wagele, Elizabeth	Das Enneagramm leichtgemacht		1994	3-426-87068-1
Baron, Renee / Wagele, Elizabeth	Bin ich dein Typ - bist du meiner?	Wie das Enneagramm Beziehungen leichter macht	1995 D: 1997	3-451-04534-6
Bartels, Johannes	mitten in die Seele hinein	Das Enneagramm im Kontext religiöser Erwachsenenbildung	2005	3-8258-7282-3
Becker, Markus	Enneagramm Typen-Test	Sonderdruck aus "Erfahrungen mit dem Enneagramm" von Ebert, Rohr u. a.	1992	3-532-62130-4
Beesing / Nogosek O'Leary	Das wahre Selbst entdecken	Eine (spirituelle) Einführung in das Enneagramm	1992 1995	3-429-01424-7 3-451-04347-5
Blake, Anthon y G.E.	Das intelligente Enneagramm	Gurdjieffs Instrument der Wahrnehmung	1993	3-921786-77-0
Daniels, David / Price, Virginia	The essential enneagram	The definitive personality test and self-discovery guide	2000	0-06-25167-60
Ebert, Andreas / Rohr, Richard u. a.	Erfahrungen mit dem Enneagramm	Sich selbst und Gott begegnen	1991	3-532-62110-X
Friedmann, Dietmar	Integrierte Kurztherapie	Neue Wege zu einer Psychologie des Gelingens	1997	13371-4
Frings Keyes, Magaret	Transformiere deinen Schatten	Die Psychologie des Enneagramms	1988 D: 1992	3-499-19165-2
Frings-Keyes, Magaret	Enneagramm und Partnerschaft	Ein Arbeitsbuch für Einzelne, Paare und Gruppen	1991	3-532-62142-8
Gündel, Jürgen	Das Enneagramm	Neun Typen der Persönlichkeit	1997	3-453-12258-5
Gurdjieff, G. I.	Beelzebubs Erzählungen für seinen Enkel	Eine objektiv unparteiische Kritik des Lebens des Menschen	1950 (F) D: 1981	3-7205-2112-5
Gurdjieff, G. I.	Begegnungen mit bemerkenswerten Menschen		1995	3-453-12577-0
Gurdjieff, G. I.	Aus der wirklichen Welt	Gurdjieffs Gespräche mit seinen Schülern	1995	3-85914-144-9
Hurley, K. V. / Dobson Th. E.	Wer bin Ich?	Persönlichkeitsfindung mit dem Enneagramm - der Schlüssel zum eigenen Charakter	1995	3-451-04312-2
Ichazo, Oscar	Lebenskraft aus der Mitte	Meta-Fitness durch Psychocalisthenics	1995	3-426-06008-6
Institut für Religionspädagogik	Sich selbst entdecken	Die 9 Persönlichkeitsgestalten nach dem Enneagramm	1995	IRP-Lesehefte
Institut für Religionspädagogik / Nörtershäuser, Dr. H.-W.	Das Enneagramm im Religionsunterricht	Zum Leseheft "Sich selbst entdecken"	1995	IRP-Unterrichtsmodelle + Informationen
Jaxon-Bear, Eli	Die neun Zahlen des Lebens	Das Enneagramm-Charakterfixierung und spirituelles Wachstum	1995	3-426-86014-7
Jaxon-Bear, Eli	Das spirituelle Enneagramm	Neun Pfade der Befreiung	1995	3-442-21650-8
Lill y, John C.	Das Zentrum des Zyklons	Neue Wege der Bewusstseinsweiterung	1995	3-85502-696-3
Kabat-Zinn, Jon	Stressbewältigung durch die Praxis der Achtsamkeit	Begleitbuch und CD	1995	3-924195-57-9
Kabat-Zinn, Jon / Kesper-Grossmann, Ulrike	Die heilende Kraft der Achtsamkeit	Begleitbuch und 2 CDs	1995	3-924195-77-3
Maitri, Sandra	Neun Porträts der Seele	Die spirituelle Dimension des Enneagramms	1995	3-933469-05-5
Metz, Barbara / Burchill, John	Enneagramm und Gebet	Sich selbst vor Gott erkennen	1995	3-451-23339-8
Naranjo, Claudio	Erkenne dich selbst im Enneagramm	Die 9 Typen der Persönlichkeit	1995	3-466-34316-X
Naranjo, Claudio	Das Enneagramm der Gesellschaft	Die Übel der Welt - Die Übel der Seele	1995	3-928632-37-X
Nogosek, Robert J.	Das Jesus- Enneagramm		1995	3-451-23697-4
Palmer, Helen	Das kleine Enneagramm		1995	3-426-86172-0
Palmer, Helen	The Enneagram in Love & Work	Understanding your Intimate & Business Relationships	1995	0-06-250679-X
Palmer, Helen (Herausgeberin)	Inner knowing	Consciousness - Creativity - Insight - Intuition	1995	0-87477-936-7
Reifarth, Wilfried	Das Enneagramm	Idee- Dynamik - Dimensionen	1995	3-17-006781-8
Riso, Don Richard	Das Enneagramm-Handbuch	(Mit ausführlichem Testteil)	1995	3-426-77341-4 3-426-86031-7
Salmon, Eric	Das Motivations-Enneagramm	Verstehen, was uns motiviert	1995	3-451-26485-4
Schimmel-Schloo, M. / Seiwert, Lothar J. / Wagner, Hardy (Hrsg.)	PersönlichkeitsModelle	Die wichtigsten Modelle für Coaches, Trainer und Personalentwickler	1995	3-89749-180-X
Speeth, Kathleen Riordan	The Gurdjieff Work		1995	0-87477-492-6
Trippmacher, Judith	Schubladenerkenntnisse	Diplomarbeit Kommunikationsdesign Hochschule Mannheim	1995	
Vollmar, Klausbernd	Das Enneagramm der Liebe		1995	3-88034-827-8
Vollmar, Klausbernd	Das Enneagramm	Praktische Lebensbewältigung mit Gurdjieffs Typenlehre	1995	3-442-12257-0
von Haecker, Jo	Enneagramm	Die neun Wege zu einem besseren Selbstverständnis	1995	3-7787-5112-3
Webb, Karen	Das Enneagramm	Was Sie wirklich darüber wissen müssen	1995	3-442-13987-2
Zuercher, Suzanne	Neun Wege zur Ganzheit	Die Spiritualität des Enneagramm	1995	3-451-22798-3
Zuercher, Suzanne	Spirituelle Begleitung	Das Enneagramm in Seelsorge, Beratung und Therapie	1999	3-532-62237-8

DAS ENNEAGRAMM IN DER MÜNDLICHEN TRADITION ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND RELIGION

Jürgen Gündel, Gesellschaft für Enneagrammstudien

„Wie sehr bestätigt die psychologische Wissenschaft Euren theoretischen und methodischen Ansatz?“ werden wir immer wieder auf Veranstaltungen oder von interessierten Einzelpersonen gefragt. Wir können darauf mit einem unserer amerikanischen Vorreiter, Prof. David Daniels, antworten: Unsere theoretischen Annahmen über die neun Typen sind expliziert, operationalisiert, damit beobachtbar und die Ergebnisse dieser Beobachtungen sind wiederholbar. Damit erfüllt das Enneagramm die Grundvoraussetzungen für wissenschaftliche Überprüfbarkeit seiner Annahmen. Jeder wissenschaftlich Interessierte kann (wir freuen uns, wenn das passiert) sich an eine wissenschaftliche Überprüfung machen. Unser eigentlicher Schwerpunkt liegt jedoch nicht auf der Überprüfung unserer Wissenschaftlichkeit und der Frage, ob wir in der Welt der Wissenschaft akzeptabel sind.

„Wie habt Ihr's mit der (Amts)religion“ werden wir andererseits oft gefragt. Den Bereich der automatischen Persönlichkeit zu entspannen, damit dasjenige erfahrbar wird, was vor/außer und überpersönlich ist, in diesem Sinne hat das Enneagramm eine religiöse Zielsetzung. Was genau jedoch jenseits der Fixierungen/Leidenschaften/Sünden der Persönlichkeit dann erfahren wird, das überlassen wir der persönlichen Empirie, der zunächst individuellen Erfahrung des Einzelnen. Das macht uns für die Vertreter von Amtsreligionen gelegentlich suspekt. Bemühungen, auf die Kompatibilität des Enneagramms hinzuweisen, erscheinen mir wertvoll, jedoch scheint mir auch hier der Schwerpunkt unserer Bemühung nicht auf der Frage zu liegen, wie wir den religiösen Systemen beweisen können, dass wir akzeptabel sind.

Es geht mir vielmehr darum, Menschen zu helfen, den Bereich betreten und erkunden zu können, der außerhalb der Begrenzungen und Spezialisierungen der automatischen Persönlichkeit liegt. Dazu muss jeder von uns sein persönlicher Pionier sein. Das Vertraute und die Sicherheit der automatischen Persönlich-

keit muss verlassen, der Schritt ins Neuland, ins noch nicht Erfahrene gewagt und ausgehalten werden. Dabei ist es gut, die Sicherheit im Rücken zu haben, dass die automatische Persönlichkeit nie verloren geht.

Aus meiner Sicht braucht es - in jedem Einzelnen, aber auch in den wissenschaftlichen, religiösen und politischen Strukturen der Welt - die polare Spannung zwischen dem Hüten des Vertrauten, der Tradition einerseits und der Entwicklung des Neuen, der Pioniertätigkeit an der äußeren Grenze des Bekannten und Vertrauten andererseits. Wissenschaft sowohl wie auch amtliche Religionsstrukturen scheinen mir eher die Kriterien für ersteres zu erfüllen. Bereits Bekanntes wird zementiert, ein sicherer Rahmen, auf den man zurückfallen kann, wird geschaffen und rituell-zeremoniell wiederholt. Entwicklungsimpulse kommen oft nicht mehr von innerhalb, nur noch von außerhalb der Systeme.

Das Enneagramm, um eine glaubhafte Unterstützung des „Schrittes nach außen“ bleiben zu können, muss die Funktion dieses archimedischen Punktes außerhalb der bekannten wissenschaftlichen und religiösen Welten, also die Pionierfunktion, einnehmen und kultivieren. Zu diesen wird dann aber immer dieses - wie gesagt notwendige - Spannungsverhältnis bestehen. Könnte dieses Spannungsverhältnis als produktiv gewertschätzt und ausgehalten werden, statt sich in Kämpfen oder Ignoranz zu entladen - es wäre ein Gewinn für beide Seiten.

Karriere

„Erfolgreich sein“ –so sprach Frau Müller „ist alles – und des Lebens Knüller!“

Mit Schminke, Kleidern, Prahlen, Trixen
Begann sie andre einzuwixen

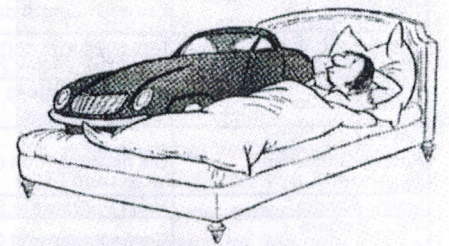
Und hat so – beinah über Nacht –
Ferrariträume wahr gemacht.

Jedoch – ist ihr der ganze Haufen
von Liebhabern davongelaufen,

als sie sich in Karrieren stürzte,
was stets das Liebesspiel verkürzte.

Frau Müller macht sich's trotzdem nett:
Nimmt den Ferrari mit ins Bett!

Johanna Jesse-Goebel



UND DAS NÄCHSTE AKTUELL-THEMA?

Auch die nächste EnneaNews soll wieder unter einem Leitthema stehen. Es soll sich um Fragen der **Ethik** drehen, die sich stellen, wenn man das Enneagramm in Ausbildung, Beratung, Therapie, Coaching und angrenzenden Gebieten anwendet. Arno Kohlhoff hat vorgeschlagen, das Leitthema „Qualitätssicherung in der Ausbildung zum/zur EnneagrammlehrerIn“ zu nennen. Ob es dann genau so aussehen wird, werden wir erst wissen, wenn klarer ist, welche Beiträge von Euch dazu kommen. Arno hat sich bereit erklärt, bei der Zusammenstellung der Artikel die Federführung zu übernehmen (gelt, Arno...?).

Also: bitte überflutet Arno (arno.kohlhoff@gmx.de), notfalls auch mich (siehe letzte Seite) mit Vorschlägen und Beiträgen!

ML

ERFAHRUNGEN MIT DEM MARKUS BECKER-ENNEAGRAMMTEST

Dr. phil. Rolf Blank, Filderstadt

Was die Praxis zeigt

Bei Helen Palmer habe ich die mündliche Überlieferung des Enneagramms kennen gelernt und trainiert, durch ein Interview den Typ des Gesprächspartners herauszubekommen.

Was mir als Mangel erschien, war, dass es bei dieser Form der Bestimmung des Typs schwerlich zu erfahren ist, wie stark die Eigenschaften der anderen Typen - die wir ja auch in uns tragen - ausgeprägt und entwickelt sind. Niemand ist nur ein Typ. Jeder von uns trägt Anteile aller Enneagramm-Typen in sich. Sind es nicht auch die Teile unserer Persönlichkeit, an der wir arbeiten sollten, wo wir Mangel haben? Fehlt nicht manchem Typen das Liebevollste, Annehmende und anderen Typen der Biss? Bei einer Auswertung des Testergebnisses kommt es auch auf den Vergleich an. Bei welchem Typ habe ich mehr Anteile als bei den anderen? Aber genauso interessant ist es, zu schauen, wo habe ich niedere Werte? Liegen dort vielleicht Eigenschaften, die bei mir unterentwickelt sind und die für mich wichtig sein könnten?

Die folgenden Aussagen basieren auf 146 Tests, die ich seit 1995 gemacht habe. Die Personen, die den Test gemacht haben, waren Studentinnen und Studenten weiterbildender Studiengänge, Freunde, Familienangehörige, Teilnehmer unterschiedlichster Seminare zu den Themen Persönlichkeitsentwicklung, Arbeitsmethodik, Führung - und Personen, mit denen ich ein Gruppen- oder Einzelcoaching gemacht habe, aber z.B. auch Teilnehmerinnen von christlichen Arbeitskreisen denen ich in das Enneagramm vorstellen durfte. Häufig erhielt ich weitere Testbögen zur Auswertung von interessierten Familienangehörigen und Freunden. Eine Auswertung der Tests ergab folgende Ergebnisse: Teilgenommen haben 99 Frauen und 47 Männer. Dabei ergab sich in 81 Prozent der Tests ein eindeutiges Ergebnis im Sinne der Theorie, dass wir nur einem Typ angehören. In 6 Prozent der Auswertungen ergaben sich zwei Typen, in 5 Prozent der Tests zeigte der Test drei mögliche Typen auf. Die Verteilung auf die einzelnen Typen: Typ 1 = 8% / TYP 2 = 14% /

Typ 3 = 17% / Typ 4 = 11% / Typ 5 = 6% / Typ 6 = 15% / Typ 7 = 14% / Typ 8 = 6% / Typ 9 = 7%.

Ein Test kann sinnvoller Weise immer nur ein erster Schritt sein, sich etwas näher auf „die Spur“ zu kommen. In diesem Sinne ist das Ergebnis eines Enneagramm-Tests kein abschließendes Ergebnis, sondern nur eine Momentaufnahme, wie man sich selbst zur Zeit einschätzt. In diesem Sinne habe ich schriftlich oder mündlich den Getesteten die Ergebnisse mitgeteilt, Ihnen geraten, das Ergebnis lediglich als Blitzlicht zu werten und ihnen empfohlen, sie mögen sich, beginnend mit den Typen, in denen sie eine hohe Punktzahl erreicht haben, einlesen und auf „Spurensuche“ begeben. In den meisten Fällen ergaben sich nach dem Test auch noch mehr oder weniger ausführliche Gespräche in denen ich durch entsprechende Interviewfragen bemüht war, die durch den Fragebogen ermittelten Ergebnisse zu verifizieren. Bestärkt hat mich auch immer wieder, dass die Trefferquote des Becker-Tests, den Typ zu bestimmen, häufig höher lag als die Aussagen derjenigen, die sich mit dem Enneagramm professionell beschäftigen.

Bei Menschen, die sich viel mit Persönlichkeitsentwicklung und Selbsterfahrung beschäftigen, die Krisen durchgemacht haben, älteren Menschen und solchen die sich mit Psychologie beschäftigen, zeigt der Test nicht immer eine eindeutige Zuordnung zu einem Typ - doch diese sind dann aber auch schnell in der Lage, ihre eigentlichen treibenden Energien zu entdecken.

In der französischen Psychologie gibt es den Begriff „Professionell déformante“, der besagt, dass unser Beruf in unserer Persönlichkeit prägt und vielleicht auch deformiert. Bei Führungskräften ist häufig zu beobachten, dass die Eigenschaften des Typ 1, 3 und 8 sehr ausgeprägt sind obwohl sie von der Grundtypologie z.B. Typ 9, 2 oder 7 sind.

Wichtig ist auch - um das Test-Ergebnis zu verifizieren - herauszubekommen, in welcher Lage sich der Proband gerade befindet.

Und das ist dann originäre Aufgabe eines Gesprächs, auszuloten ob es ihm im Moment gut geht, das heißt, ob er sich im Bereich der Integration oder ob er sich am Stresspunkt befindet. Sonst kann es zu Fehleinschätzungen und zu einer falschen Bestimmung des Typs kommen.

Mit der Theorie der Flügeltypen konnte ich mich nicht anfreunden - meines Wissen konnten empirische Untersuchungen diese Annahme bis dato nicht verifizieren. Die Betrachtung der Flügeltheorie hat mir bei meinen Erfahrungen nicht sonderlich weitergeholfen.

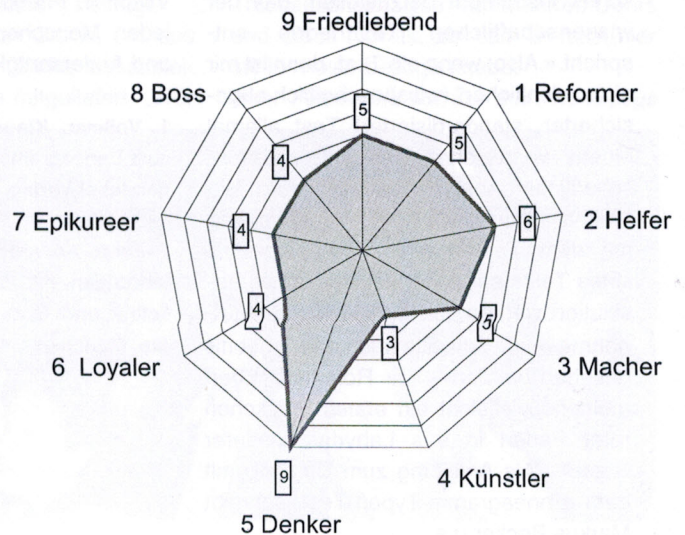
Insgesamt habe ich von den Probanden die Rückmeldung erhalten, dass sich der Test trotz seines Umfangs von 115 Fragen gut ausfüllen lässt. Einige wenige Fragen sollten wünschenswerter Weise überarbeitet werden.

Der Typentest

Beim Becker-Test handelt es sich um einen empirisch-wissenschaftlich konstruierten Persönlichkeitstest. Eine Retest-Untersuchung nach sechs Wochen ergab einen „Stabilitätsindex“ (Reliabilität) von über 0.8. Das bedeutet, dass der Test ausreichend genau misst und relativ „stabile“ Merkmale erfasst.

Die Form der Auswertung habe ich mit Bedacht in Form einer Pupille gewählt. Um im fotografischen Bild zu bleiben - es gibt in unserem Weltbild Bereiche, die wir überwertig leben, also „überbelichtet“ sehen. Andere Bereiche leben wir nicht aus, sie sind „unterbelichtet“ oder ganz ausgeblendet. D.h. wir nehmen die Welt durch eine verschobene und nicht gleichmäßig geöffnete Blende wahr.

Die grafische Auswertung zeigt eine solche „Pupille“ (siehe Beispiel) und wie



stark sie beim jeweiligen Typ ausgeprägt ist. Bei 0 ist die Blende zu, bei 9 ganz offen.

Ein Enneagramm-Typen-Test kann ein erster Zugang zum eigenen Typ sein. Für viele Menschen, die das erste Mal mit dem Enneagramm in Berührung kommen, dürfte es wohl auch der leichteste Zugang sein. Nicht jeder hat die Gelegenheit oder Lust, an Seminaren teilzunehmen und Bewusstseinsübungen durchzuführen. Trotz kritischer Einwände, die durchaus ernst zu nehmen sind, sollte man den Zugang über einen Test nicht grundsätzlich in Frage stellen. Vollmar stellt Tests zum Enneagramm in Frage und ist der Ansicht: »Der positivistische Geist der psychologischen Testtheorie, dessen Welt auf Maß und Zahl beschränkt ist, scheint mir mit dem Symbol des Enneagramm zu widersprechen.« ...»Die Intuition sollte beim Umgang mit solch einem Symbol im Vordergrund stehen – ein zum wissenschaftlichen Modell verkürztes Enneagramm jedoch ist nicht mehr das Enneagramm, das uns zur Kreativität und Selbsterkenntnis herausfordert. ...« Doch trotz dieser Argumentation hat er selbst einen Fragebogen entwickelt und begründet ihn recht verwickelt u.a. mit dem Hinweis, dass er keinen wissenschaftlichen Anspruch an ihn stelle. »Primäres Ziel dieses Tests ist es nicht, seinen Typ zu erkennen, sondern eine Ahnung davon zu bekommen, wo man gerade in seinem Leben steht und was man nach der Lehre des Enneagramms zu tun angehalten wird.« Er greift Markus Becker und Don Riso an: »Don Richard Riso und Markus Becker versuchen in ihrer weitgehend statistisch abgesicherten Typenlehre das Enneagramm als positivistisches, technisches Instrument darzustellen, das der wissenschaftlichen Testtheorie entspricht.« Also, wenn ein Test, dann ist mir ein „ordentlicher“ (wissenschaftlich abgesicherter, standardisierter) Test allemal einem vorzuziehen, der keinen wissenschaftlichen Anspruch hat! (Vollmar). Wo Vollmar zuzustimmen ist, ist der Umgang mit dem Testergebnis. Das Ergebnis eines Tests sollte auf keinen Fall verabsolutiert werden. Es ist eine Momentaufnahme – und so sollte auch das Ergebnis gesehen werden - wie Rohr und Ebert meinen: „vielleicht ein erstes Stückchen roter Faden in das Labyrinth unserer Seele“. Als Anleitung zum Umgang mit dem Enneagramm-Typen-Test schreibt Markus Becker u.a.:

»Ein Test – zumal ein nach wissenschaftlichen und testtheoretischen Kriterien konstruierter Fragebogen wie der Enneagramm-Typen-Test – erfasst und bewertet das Individuelle einer Person auf dem Hintergrund quantitativer, statistischer Größen. (...) Gerade deshalb braucht aber das „objektive“ Testergebnis ein Gegengewicht, nämlich das ganz „subjektive“ Verstehen und Einordnen. Entscheidend ist es für die Interpretation und das Verständnis des Tests, ihn mit dem Menschen, mit dem unverwechselbaren Individuum, mit seiner Geschichte und seiner augenblicklichen Lebenssituation in Beziehung zu setzen.«(1) Deutlicher kann der Stellenwert des Enneagramm-Typen-Test wohl nicht erläutert werden. Vollmars Argumentation erscheint hier nicht stringent.

Ich setze den Test sehr häufig beim Coaching von Einzelpersonen und Gruppen ein. Die Kenntnis der treibenden Energien ist allemal sehr hilfreich um den anderen besser zu verstehen. Manch einer hat sich dann auf der Spurensuche nach sich selbst in das Enneagramm vertieft. Abschließend möchte ich noch bemerken, dass mich die Berührung mit dem Enneagramm erschüttert und berührt hat wie selten etwas zuvor in meinem Leben. Und zugleich bin ich die Jahre hindurch demütiger geworden. Ich arbeite daran, Dinge einfach so zu nehmen, wie sie sind und bemühe mich auch, meine Wut als Einser anzunehmen und damit zu leben. Und ich hoffe, den anderen Menschen gegenüber toleranter geworden zu sein. Das Enneagramm ist mir ein wichtiger Teil in meinem Leben geworden und ich möchte die Erfahrungen damit nicht mehr missen.

Doch leitet mich auch die Erkenntnis von Viktor E. Frankl, stets bedacht zu sein, jeden Menschen in seiner Einmaligkeit und Andersartigkeit zu würdigen.

1. Vollmar, Klausbernd: Das Arbeitsbuch zum Enneagramm . München: Heinrich Hugendubel Verlag, 1994. S. 42

2. Ebert, Andreas ; Rohr, Richard, u.a.: Erfahrungen mit dem Enneagramm : Sich selbst und Gott begegnen. Claudius-Verlag, München 1996, S. 350 ff.

ERFAHRUNGEN MIT ENNEAGRAMM-TESTS

Gerhard Heck

Welchem Enneagramm-Typ ordne ich mich zu ? Das ist die erste Kardinal-Frage die sich bei der Beschäftigung mit dem Enneagramm der 9 Muster/Typen stellt. Zu dieser Frage wollten wir den Teilnehmern des Pilot-Kurses in der Weiterbildung Enneagramm-TrainerIn des ÖAE eine methodisch klare und sachlich plausible Antwort geben. Die Antwort heißt „Individuelles Enneagramm-Profil-IEP[©]“ und ist Teil unseres Curriculums.

Erfahrungen beim Suchen und Finden des Typs

Wer sich einem bestimmten Enneagramm-Typ zuordnet, tut das häufig eher spontan. Wer an einem Enneagramm-Kurs teilnimmt, erlebt andere Teilnehmer, die ihren Typ scheinbar fraglos gefunden haben. Man gibt sich dann leicht einen Ruck: „Nun mach schon, die anderen schöpfen erfolgreich aus dem Brunnen der Enneagramm-Kennntnis, was willst Du noch zögern? Mach also voran und nimm den Typ, der Dir irgendwie nahe liegt.“ Das Kapitel über den so gefundenen Typ wird zum Märchen, in dem man selbst die Hauptrolle spielt. Die Rolle macht man sich zu eigen, spielt sie immer überzeugter. Das kann der eigenen Lebenswirklichkeit entsprechen; es kann aber auch dazu führen, das eigene Leben nun nach dem erlesenen Rollenscript darzustellen. Eine Selbsttäuschung entsteht, die der Realität nicht standhält. Über das Thema Fehltypisierung wird in der US-amerikanischen Ennea-Szene seit Jahren offen diskutiert. Elizabeth Wagle beschreibt unbewusste Motive, die zur Wahl des falschen Typs führen und Thomas Condon macht sich Gedanken über „the troubles with typing“ (1). Wie kann das Risiko einer Fehltypisierung vermieden werden? Unsere Idee: wir vermeiden Typisierung als spontane Etikettierung durch mich selbst oder gar Fremd-Etikettierung durch einen Guru. Wir initiieren und begleiten die Typfindung als einen achtsamen, reflektierten und vorläufigen Erkenntnisweg: Intuition soll sich mit Disziplin, Achtung vor der eigenen Individualität mit dem Respekt vor derjenigen des Gegenübers verbinden. Vorläufig muss dieser Vorgang deshalb sein, weil die „Landkarte“ der Typbeschreibung die Realität des individuellen

Menschen immer nur teilweise erfassen kann. Versierte Trainer werden deshalb der Anweisung folgen, die Hans Neidhardt gibt: er veranstaltet eine „Anprobe“, bei der der Typ wie ein Kleidungsstück erst mal auf Zeit „anprobiert“ wird. Ob das „Design“ stimmt, muss erst noch herauskommen. Ferner ist die Vorläufigkeit eine prinzipielle:

im Anschluss an die Identifikation mit dem Typ muss die Disidentifikation vom Typ erlernt werden. Weil der Typ ja Ergebnis der Anpassungsvorgänge ist, zu denen uns die Erziehung in Elternhaus und Gesellschaft genötigt hat. Die Automatik der erzwungenen Anpassung lassen wir Schritt für Schritt hinter uns.

Ob und wie das geht, das ist die zweite Kardinal-Frage der Beschäftigung mit dem Enneagramm. Für Christen heißt das: wir lernen die Freiheit der Kinder Gottes, fangen an, Weggenossen und Freunde des Christus zu werden. Der lange Weg der Nachfolge beginnt.

Mit dem Individuellen Enneagramm-Profil® (IEP) geben wir unsern TeilnehmerInnen ein Konzept an die Hand, das sie befähigt, die Suche nach dem richtigen Typ verantwortlich, methodisch sicher und sachlich plausibel zu begleiten. Worin besteht nun das IEP®?

1. Wir verbinden eine Selbsteinschätzung durch Enneagramm-Test mit der Fremdeinschätzung durch Interview. Der Test geht dem Interview voraus, gleich ob der Interview-Partner eine Typ-Zuordnung bereits getroffen hat oder nicht.

Das Testergebnis dient der Vororientierung des Interviewers. Es gibt keinen Test, der wissenschaftlich zuverlässig einen einzigen Typ als sicheres Resultat hergibt. Deshalb kann man aus der Fülle der Enneagramm-Literatur einen Test nach vorwiegend praktischen Gesichtspunkten nehmen: wir nahmen den Baron/Wagele-Test (2), weil er rasch ausgefüllt und ausgewertet werden kann.

2. Die Ergebnisse von rund 80 IEPs liegen vor. Sie haben uns mehrfach überrascht und zu einer Neuorientierung im Verständnis des Typen-Modells geführt. Einen lebendigen Bericht über Ablauf und Ergebnis eines „Profil-Interviews“ legte Margrita Appelhans vor, ich selbst habe über die Neuorientierung berichtet (3). Aus testpraktischer Sicht zeigte sich:

Volle Übereinstimmungen des Testergebnisses mit dem Interview-Ergebnis kamen eher sporadisch vor und dann

überzeugten sie auch.

Nichtübereinstimmungen beider Ergebnisse waren eher die Regel.

Vor allem wurde die Erwartung enttäuscht, einen Typ als Ergebnis mitteilen zu können. Durchweg konkurrieren mehrere Ergebnisse.

Deshalb entschieden wir uns, ein Profil aller Punktwerte zu erstellen. Deren Richtigkeit wird dann im Interview auf die Probe gestellt. Unser Ziel ist nicht mehr die Evaluierung des einen Typs, sondern das Individuelle Enneagramm-Profil. Es zeigt eine Momentaufnahme von der Entwicklung der Persönlichkeit in ihrer Ganzheit und öffnet den Weg der Wandlung behutsam. Das Profil zeigt den Punktwert zu jedem Typ. Bildlich bietet es die Analogie einer individuellen Landschaft des ganzen Menschen. Dem Interviewer bietet das Profil ein qualifiziertes Vor-Urteil:

- wie sind die Zentren ausgebildet?
- ist ein dominanter Typ erkennbar?
- wo sind die Entwicklungsaufgaben dieses Menschen?

3. Das Interview erfolgt in Form von 3-4 Standard-Fragen pro Typ, zu denen der Interviewer ad hoc nachfragen kann. Gleichzeitig wird der Interviewer die non-verbalen Botschaften beachten, die sein Gegenüber in Outfit, Mimik, Gestik und Sprache sendet. So entsteht ein Gesamteindruck, der über die abstrakten Punktwerte der Selbstauskunft weit hinaus geht.

In dem Maße, wie die im Test erfolgte Selbsteinschätzung mit der Fremdeinschätzung des Interviewers übereinstimmt, wird die Typzuordnung objektiviert. Vorausgesetzt, es haben sich keine Fehler eingeschlichen, ist der Interviewer z.B. durch Vorkenntnis und soziale Stellung seines Gegenübers voreingenommen, wird das Ergebnis hochgradig verfälscht.

Test und Interview bedürfen kontinuierlicher Verbesserung; hier wartet noch weitere Arbeit auf uns.

Interpretation aller Daten

Beim Verständnis des Gesamteindrucks berücksichtigen wir folgende Aspekte:

Die drei Zentren Bauch, Herz und Kopf werden individuell akzentuiert: ein Zentrum wird im Laufe individueller Entwicklung so erstrangig gebraucht, dass es zum beherrschenden Zentrum avanciert. Das zweite Zentrum entwickelt sich als

Hilfszentrum des primären, es wird subdominant.

Das dritte Zentrum wird am wenigsten verwendet, bleibt infolgedessen unterentwickelt. Seine Chancen, zum Lebenserfolg beizutragen, müssen vom Individuum erst noch entdeckt werden. Die individuelle Zentren-Hierarchie ist das erste wichtige Ergebnis.

Die Zentren in ihrer unterschiedlichen funktionellen Wertigkeit repräsentieren sich jeweils in einem bestimmten Typ: das dominante Zentrum bietet den Haupt-Typ, das subdominante Zentrum den Nebentyp, das vernachlässigte Zentrum stellt den dritten Typ. Dominanter und subdominanter Typ bieten im Test vergleichbar hohe Punktwerte, während der dritte Typ meist erst an Hand des noch offenen Zentrums gesucht werden muss.

In der Grafik des Typen-Modells zeigt sich die individuelle Zusammengehörigkeit der drei Typen als Dreieck, wobei die dritte Linie als „hidden line“ (Palmer) hinzu zu denken ist (Vgl. Appelhans / Heck (3)). Das Ergebnis des Individuellen Enneagramm-Profiles besteht also in einem Dreieck, das spitz- oder gleichschenkelig sein kann. Mit der individuellen Zentren-Folge gibt es zugleich Auskunft über den individuellen Haupt-, Neben- und Untertyp.

Der Typ ist bildlich verstanden kein statisches Gefäß, sondern eine „Gestalt in Bewegung“, die sich verändert ohne ihr Kontinuum, ihre Identität, zu verlieren. Für diesen Sachverhalt fanden wir den Begriff „Fließgestalt“®. Wir verwenden ihn für den einzelnen Typ, ebenso aber für das individuelle ausgeprägte Dreieck der Zentren, in dem die Energie fließt (Vgl. Heck (3)).

Die Konzeption der Fließgestalt berücksichtigt, dass der Typ sich entwickelt, wobei biologische und gesellschaftliche Faktoren zusammenwirken. Es ist Risos Verdienst (4), dieses Verständnis erschlossen zu haben. Er unterscheidet 9 Stufen typspezifischer Entwicklung: von einem mittleren Bereich von Durchschnittlichkeit (= unauffällige Anpassung) werden Entwicklungsstufen in Richtung Desintegration (= psychosoziale Gestörtheit) bzw. Integration (= psychosoziale Gesundheit, Vorbildlichkeit) unterschieden. Für jeden Typ haben wir also zu fragen, ob er sich im Bereich durchschnittlicher, gestörter oder gesunder Entwicklung befindet. Wobei Durchschnittlichkeit negativ im Sinne unauffälli-

gen Lebens in Alltags-Trance (vgl. Charles Tart (5)) verstanden wird. Soweit in diesem Zustand der Ruf zu Umkehr und Wandlung nicht vernommen wird, kann die Entwicklung jederzeit in Störung abgleiten. Mag Riso's Einteilung in 9 Stufen konstruiert erscheinen, so ist die Unterscheidung durchschnittlicher von gestörter bzw. gesunder Entwicklung doch unverzichtbar. Die bekannten Beschreibungen der 9 Typen sind in erster Linie gültig für die Bereiche negativer Alltags-Angepasstheit. Wer den Weg zur vertieften Disidentifikation seines Haupt-Typs beschreitet, ist auf dem Weg „vom Typ zum Original“ (Böschemeyer (6)) und deshalb nicht mehr –so leicht- identifizierbar. Wer sich andererseits auf dem Weg der Disintegration befindet, ist mit zunehmender Gestörtheit als Individuum auch nicht auszumachen.

Grenzen der Enneagramm-Arbeit

Manche Enneagramm-Profile waren derart widersprüchlich, dass sie uns anfangs ratlos machten: Etwas funktionierte überhaupt nicht. Erst als wir von Riso lernten, dass es naiv sei, jeden, der sich zu einem Interview bereit erklärte, im Bereich der Durchschnittlichkeit zu erwarten, begriffen wir etwas wichtiges: es ist nicht per se sinnvoll, einen dominanten Typ „feststellen“ zu wollen. Das Gegenüber ist immer mehr und anders als wir erwarten. Die Interviews lehrten unsere Teilnehmer, die schillernde Vielfalt der individuellen Erscheinung zu achten und zu akzeptieren. Dazu gehört freilich auch: Mein Gegenüber kann sich jenseits der Trance-Durchschnittlichkeit befinden. Ich sehe oder vermute eine Störung, die sichtbar dazu geführt hat, dass man mit den Forderungen des Alltags zumindest teilweise nicht zurecht kommt. Vermuten wir das Vorliegen von Störung, stehen wir auf der Grenze zwischen Erwachsenenbildung und Therapie. In diesem Fall werden ausgebildete Enneagramm-TrainerInnen die Typisierung abbrechen und auf Therapie/Beratung als Voraussetzung weiterer Entwicklung hinweisen.

Hier liegt eine schwere Verantwortung für Enneagramm-TrainerInnen. Wir brauchen ein Netzwerk zuverlässiger ggf. auch kurzfristig verfügbarer fachpsychologischer Supervision bzw. Beratung und Therapie. Enneagramm-Arbeit könnte sonst dazu neigen, fahrlässig oder selbstgerecht zu werden.

Fachgerecht angewendet (vgl. Ethic.Code der IEA (7) öffnet das Ennea-

gramm den Weg zu Toleranz, Humor und Respekt. Möge es so sein.

- (1) J.Wagele: Unknown reasons for choosing the wrong type; Enneagramm Monthly Archives Febr 2003
Th.Condon:The troubles with typing; Enneagramm Monthly Archive July-August 2002 (Die homepage Enneagramm Monthly ist am leichtesten erreichbar über Google: enneagramm monthly
- (2) R.Baron/E.Wagele: Das Enneagramm leichtgemacht. 1996 (antiqu.)
- (3) M.Appelhans: Das Profil-Interview@. Enneaforum 26, Nov 2004 und G.Heck: Entdeckungen zum Enneagramm - von der Fließgestalt des Typs www.enneagramm-aipf.org/Literatur.html
- (4) R.Riso/R.Hudson: Die Weisheit des Enneagramms, 2000
- (5) Ch.Tart: Hellwach und bewusst leben, 2000
- (6) U.Böschemeyer: Vom Typ zum Original. 1994 (antiqu.)
- (7) Ethic Code der IEA, übersetzt in Ennea-Forum 24, 2003

„ZEIGEN SIE IHR WAHRES GESICHT...“: ARTIKEL UND TYPISIERUNGSTEST ZUM ENNEAGRAMM AUS DER FRAUENZEITSCHRIFT “ELLE“

Gefunden und kommentiert von Heike Breunig-Bußmann

Ich staunte nicht schlecht, als ich beim Lesen der „Elle“, einer Frauenzeitschrift, auf einen Artikel über das Enneagramm stieß. Angehängt war ein Typisierungstest, den ich unverzüglich ausfüllte. Das Ergebnis war nicht schlecht. Da ich mein Muster kenne, konnte ich die Genauigkeit damit überprüfen. Er ergab einen Punktegleichstand zwischen meinem tatsächlichen Muster und dem Muster, das bei mir „alle Knöpfe drückt“, um mit David Daniels zu antworten. Das Testergebnis bestätigte damit eindrücklich mein Muster und meine „hidden line“.

Insgesamt finde ich den Artikel, auch nach 4 Jahren noch (er erschien 2001), gut. Obwohl die Sufis nach Indien gerutscht sind. Vor allem schadet er dem Enneagramm nicht, ist unterhaltend geschrieben. Die Karikaturen sind allerliebste. Ich nehme an, dass der Artikel und der Test die ersten ihrer Art NUR FÜR FRAUEN sind. Würde mich interessieren, was Männer für ein Testergebnis damit erzielen.

Ich habe bei „Elle“ recherchiert und Kontakt mit der Autorin Christa von Bernuth aufgenommen. Zu meinem Erstaunen hatte Christa v. Bernuth ihre Kenntnisse über das Enneagramm völlig unspektakulär über das Internet bekommen. Nur ein Buch hatte sie zusätzlich gelesen, von dem sie den Titel nicht mehr wusste: „Ist schon so lange her... Ich erinnere mich nicht mehr so genau. Ich glaube, das Enneagramm oder so...“ Und was den Test angeht, bin ich noch mehr erstaunt und verwundert, denn Frau v. Bernuth hat ihn laut eigener Aussage selbst entwickelt. Enneagrammkenntnisse aufgrund von Internetrecherchen und einem Buch, die sich dann in einem Artikel und einem Test veröffentlicht wieder finden, einmal ganz anders. Kompliment an Frau v. Bernuth und ein Hinweis für uns. Es geht auch so.

Zu finden in: Elle 2001/5



INTUITION UND WISSENSCHAFT: BERICHT ÜBER EINE PSYCHOLOGISCHE DIPLOMARBEIT

Holger Lendt und Claudia Schwarzlmüller

Wissenschaftlich-skeptisches Forschen und intuitives Erspüren von Wahrheit werden oft als zwei konträre Standpunkte verstanden. Die meisten Menschen fühlen sich entweder dem westlichen oder dem östlichen Erkenntnisweg zugehörig und blicken oft mit Misstrauen auf die Angehörigen des anderen Lagers. So befruchten sich beide Wissensgebiete nur selten, obwohl ja tatsächlich viele westliche Geistesgrößen von östlichem Gedankengut inspiriert wurden und vice versa sich z. B. der Dalai Lama sehr für Quantenmechanik interessiert.

Im Laufe unseres Studiums der Psychologie und der Beschäftigung mit dem Enneagramm haben wir diese Kluft unerfreulicherweise oftmals erlebt, so dass wir uns immer mehr für etwaige Brückenschläge zwischen beiden Traditionen interessierten. Leider wird das Enneagramm aufgrund seiner intuitiven Schlüssigkeit auch von westlichen Menschen selten mit den typisch westlichen Mitteln geprüft. Es mag sein, dass Ichazo Recht hat, wenn er sagt, dass das Enneagramm nicht durch die Wissenschaft bestätigt werden muss, um gültig zu sein. Andererseits sagte Gurdjieff, der ideale Novize seiner Lehren sei der Obyvatel – d. h. ein eher spießiger, skeptischer Kleinbürger, der keinem Meister aufgrund seiner Präsenz oder vermeintlicher Wundertaten ehrerbietig zu Füßen fiele, sondern den Inhalt der Lehren sehr genau überprüfe und nur schwer zu überzeugen sei. Wie auch immer, Tatsache ist, dass Forschungsarbeiten zu diesem Thema immer noch sehr dünn gesät sind.

Zum Zeitpunkt unserer Diplomarbeit war uns in dieser Hinsicht im deutschsprachigen Raum trotz intensiver Recherche nur die Arbeit von Markus Becker bekannt, die ja in Enneagrammkreisen auch vielfach zitiert wird. Problematisch erschien uns bei den wenigen Untersuchungen zum Enneagramm immer ein Punkt: Die Versuchspersonen sind meistens Menschen, die mit dem Enneagramm bereits vertraut sind. Damit fällt die Neutralität

weg und das Ganze ist leider wissenschaftlich anfechtbar, woran auch Beckers löblicher Versuch, diesen Einfluss auf rechnerischem Wege auszugleichen, nicht viel ändern kann. Interessant erschien uns die Frage: Existieren die Eigenschaften der Typen bereits BEVOR jemand um sein persönliches Muster weiß? Oder gibt es doch einen Anteil Suggestion oder Identifikation, wenn man sein Muster erlernt?

Um also einerseits konservativ-skeptischen Personen den Zugang zum Enneagramm zu erleichtern und auch um mögliche Irrwege eines rein esoterischen Ansatzes aufzuzeigen, erschien eine umfangreiche Untersuchung mit einer repräsentativen, naiven Stichprobe (d. h. völlig „unwissende“ TeilnehmerInnen, die im Hinblick auf Geschlecht, Alter, Beruf etc. ein möglichst breites Spektrum bieten) notwendig.

Auf unserer Suche nach einem geeigneten wissenschaftlichen Betreuer der Arbeit stießen wir glücklicherweise auf Herrn P. D. Dr. Burghard Andresen, einen sehr engagierten Persönlichkeitsforscher im Hamburger Universitätsklinikum Eppendorf (UKE), der einerseits vertraut war mit dem Enneagramm, andererseits aber auf sehr exakter, wissenschaftlicher Methodik bestand – was genau das war, was wir wollten. Unser Anliegen war nach streng wissenschaftlichen Kriterien, alle Aussagen zu überprüfen, die in Enneagrammbüchern über die einzelnen Typen gemacht werden, wie z. B. die Eins sei perfektionistisch, die Sieben kontaktfreudig etc. Der zweite Teil der Untersuchung sollte dann prüfen, ob sich die Zuordnung der Typen zu einzelnen „Persönlichkeitsstörungen“ (aus inhaltlichen Gründen werden wir im Folgenden überwiegend von „Persönlichkeitsakzentuierungen“ (PA) sprechen), wie sie Helen Palmer und Claudio Naranjo in ihren Büchern vornehmen, nachweisen lassen.

Zu Beginn unserer Untersuchung hatte Dr. Andresen gerade eine der größten Untersuchungen im Bereich Persönlichkeitsforschung zum Abschluss gebracht, die es weltweit je gegeben hat – vermutlich sogar DIE größte. Dazu hatte er 366 Personen mit dreizehn Tests, die insgesamt 3065 Fragen enthielten, „bombardiert“ und so eine unglaubliche Fülle von ausgezeichnetem Datenmaterial zusammengetragen (alles in allem 1.121.790 statistische Einzelwerte). Da er

auch an weiteren Arbeiten mit dieser Stichprobe interessiert war und die Stichprobe alle Bedingungen erfüllte, die wir für unser Forschungsprojekt stellen mussten, einigten wir uns auf das folgende Vorgehen: Ohne die Testergebnisse vorher einzusehen, wählten wir uns zwei Fragebögen aus dem Arsenal der Untersuchung aus, die am treffendsten nach typisch-enneagrammatischen Eigenschaften fragten, den NEO-PI und den 16PF, zwei etablierte psychologische Instrumente. Für den Teil, der sich mit den Persönlichkeitsakzentuierungen beschäftigte, konnten wir auf einen exzellenten Fragebogen mit absolut herausragenden statistischen Werten, den Dr. Andresen gerade entwickelt hatte, zurückgreifen.

Die Schwierigkeit bestand nun „nur noch“ darin, völlig unabhängig von den Ergebnissen der genannten Verfahren die jeweiligen Enneagrammtypen der TeilnehmerInnen herauszufinden. Da diese Zuordnung mittels „Papier und Bleistift“ sehr schwierig vorzunehmen sein würde und auf eher wackligen Beinen stünde, griffen wir auf mehrere Methoden zurück, um möglichst gut abgesichert zu sein. Von jeder Versuchsperson wurde, auf Anregung von Jürgen Gündel, als erstes eine völlig freie und beliebig lange Antwort gefordert auf die Frage: „Was sind ihre hervorstechendsten Eigenschaften als Mensch?“ Dann folgten der ETT (Enneagramm-Typen-Test von Markus Becker) und der HEI (Hamburger Enneagramm Inventar), ein eigenes Verfahren mit über 200 Fragen, das wir für diese Untersuchung entwickelten und das der Einfachheit halber genau das gleiche Antwortschema wie der ETT besaß. Im Gegensatz zum ETT werden im HEI die phobische und die kontraphobische Sechse getrennt erfasst. Danach sollte sich jede Versuchsperson selber einem Enneatyp zuordnen. Um diesen Vorgang zu standardisieren, nahmen wir uns den SEDIG als Vorbild, ein an der Stanford University entwickeltes Selbstbeurteilungsverfahren zur Typisierung. Wir modifizierten dabei das Verfahren, so dass es zwar um eine Typisierung ging, aber für naive Versuchspersonen kein Zusammenhang zum Enneagramm herzustellen war. Um definitiv auszuschließen, dass das Enneagramm bekannt sein könnte, beendeten wir unsere Testbatterie mit der Frage, ob den TeilnehmerInnen der Begriff „Enneagramm“ bekannt sei und falls ja, sollte ein kleiner Wissenstest zum Enneagramm ausgefüllt werden.

Da etwa ein Dutzend Personen angaben, sie hätten Erfahrungen mit dem Enneagramm (wobei der Wissenstest immer ergab, dass dieses Wissen äußerst gering sein musste – z. B. schätzten sich manche als Typ 0 oder 10 ein), wurden diese von den weiteren Berechnungen ausgeschlossen. Trotzdem kamen wir insgesamt auf 200 voll auswertbare Rücksendungen. In dieser mit Hilfe des Magazins „Spiegel“ gewonnenen Stichprobe war die 50jährige Richterin genauso enthalten wie der 17jährige Hilfsarbeiter. Es war eine bunte Mischung von an Selbsterkenntnis interessierten und ausgesprochen motivierten Menschen. Diesen Versuchspersonen wurde Einiges abverlangt; immerhin mussten sie sich nach der großen Untersuchung von Dr. Andresen nochmals durch ein „Typisierungspaket“ von 40 Seiten arbeiten. Die Selbstbeschreibungen waren oft ausgesprochen aussagekräftig, von einem zwölfseitigen emotionalen Lebenslauf bis zur trockenen Aufzählung von einigen Eigenschaften mit Spiegelstrichen war die Bandbreite hier sehr groß. Die Typisierung der ProbandInnen nahmen wir getrennt und ohne irgendeine Absprache vor (mit etwa 2/3 Übereinstimmung), um uns danach auf ein Endergebnis zu einigen. Den Versuchspersonen wurden diese persönlichen Ergebnisse mit Literaturhinweisen zugesandt und es wurde auch angegeben, wie sicher wir uns in jedem speziellen Fall hinsichtlich der Typfindung waren.

Dann wurden die Daten sowohl einer sog. Varianzanalyse als auch einer Korrelationsanalyse unterzogen. Bei einer Varianzanalyse wird verglichen, ob sich die Mittelwerte einer Untergruppe von Probanden von denen einer anderen statistisch unterscheiden. Zum Beispiel hieß eine Skala der beiden psychologischen Verfahren „Warmherzigkeit oder Wärme“. Nun wurden die einzelnen Hypothesen bezüglich der Typen daran geprüft. Z. B. sollte die 5 eher wenig Wärme zeigen, die 2 eher viel, so dass der Unterschied der Mittelwerte beider Gruppen sich deutlich unterscheiden müsste. Wie in der Mehrzahl der Fälle wurde diese Hypothese bestätigt. Für uns besonders erstaunlich und wissenschaftlich natürlich am interessantesten waren die unerwarteten Ergebnisse. Viele Zusammenhänge tauchten auf, die im nachhinein aufgrund der Enneagrammtheorie völlig logisch erschienen, an die wir aber vor-

her nicht gedacht hatten.

Im Falle der Korrelationsanalyse wurden die Werte einem anderen Rechenverfahren unterzogen, um zu sehen, ob es starke Zusammenhänge zwischen den psychologischen Tests und den Typentests gab. Im Unterschied zu der Varianzanalyse wurden hier direkt Messwerte miteinander verglichen, anstatt der Mittelwerte zweier Gruppen – was inhaltlich durchaus einen Unterschied macht. Auch hier waren z. B. die 2er Spitzenreiter auf der Skala „Wärme“ und die 5er erhielten die geringsten Werte.

Auch bei dem Schwerpunkt Persönlichkeitsakzentuierungen (siehe oben) gab es viele Bestätigungen der gestellten Hypothesen. Hier zeigte sich z.B. ein Unterschied in Bezug auf die Borderline-PA zwischen Typ 4 mit hoher Ausprägung und Typ 8 mit sehr niedrigen Werten. Auch bei den Zusammenhängen der Testwerte lag die 4 weit vorne, was die Hypothesen von Naranjo und Palmer bestätigt. Ein sehr deutlicher Effekt über alle PA-Skalen hinweg war die Ansammlung von starken Werten bei Typ 4 und 6 – was bedeuten würde, dass diese beiden besonders anfällig sind für psychisch extreme Persönlichkeitsentwicklungen. Man könnte nun behaupten, die These, dass alle Typen gleich anfällig sind für problematische Entwicklungen, sei damit widerlegt; man kann aber auch die Erklärung Naranjos hinzuziehen, der darauf hinweist, dass in unserem westlichen Wertesystem die „Störung“ einer 3 nicht als solche erkannt würde, da sie sehr mit den gewünschten Verhaltensweisen übereinstimmt.

Aufgrund der großen Stichprobe ließen sich nach der Untersuchung auch solide Aussagen über die Brauchbarkeit unseres Enneagrammtests HEI machen. Die statistische Analyse ergab sogar bessere Werte als die von Becker im ETT erzielten, was aber auch auf die größere Länge unseres Verfahrens zurückzuführen sein könnte, denn allgemein messen längere Tests genauer als kürzere.

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich die Hypothesen des Enneagramms in überraschendem Ausmaß positiv bestätigen ließen. In Bezug auf die Typen 4, 6 und 9 ergaben sich besonders interessante, auch abweichende Ergebnisse. Der HEI erwies sich als sehr solide

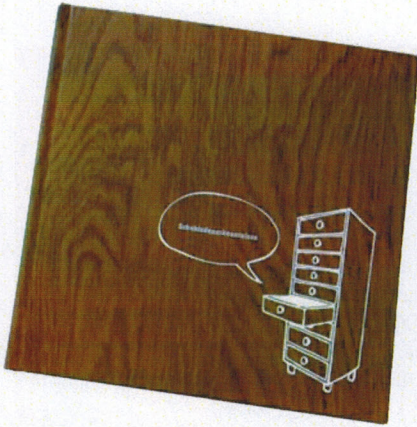
und wird weiterentwickelt werden.

Zu den Ergebnissen der Untersuchung lässt sich hier natürlich nur sehr oberflächlich Stellung beziehen. Allein der Anhang unserer Arbeit mit den statistischen Tabellen umfasst über 2100 Seiten, was nach über fünf Jahren Forschungsarbeit auch plausibel ist, aber inhaltlich unmöglich in diesem Rahmen dargestellt werden kann. Nebenprodukt dieser Arbeit war nochmals eine ausführliche Beschäftigung mit der Geschichte des Enneagramms, oft anhand der Originalquellen und ein Vergleich wurde gezogen mit den neuesten psychologischen Modellen. Dabei stellte sich heraus, dass in USA interessante Modelle mit vielen Parallelen zum Enneagramm beforscht werden. Wer also Näheres über die Ergebnisse wissen oder gerne gegen eine geringe Gebühr den HEI ausfüllen möchte, der kann sich an beide Autoren wenden. Die Diplomarbeit selber halten wir für einigermaßen „unverdaulich“, höchstens für weitere wissenschaftliche Untersuchungen wäre eine Einarbeitung in fast 500 Seiten mit viel Statistik lohnenswert. Wir stellen die Ergebnisse gerne auf entsprechenden Seminaren dar. Unser Anliegen wäre es Diskussionen loszutreten, die sowohl für den wissenschaftlichen Ansatz, als auch für EnneagrammfreundInnen fruchtbar sein könnten. Um eine Plattform dafür bieten zu können und auch interessierten Personen den Zugang zu dieser Arbeit zu gewähren, gestalten wir zur Zeit eine Internetseite mit den Ergebnissen in zusammengefasster Form. Bei Interesse besuchen Sie uns auf www.enneagrammforschung.de. Wir würden uns über regen Austausch freuen und andere wissenschaftliche Arbeiten zum Enneagramm willkommen heißen.

Zum Artikel auf den folgenden Seiten:

Es folgt der Bericht über die Entstehung und das Konzept einer weiteren Diplomarbeit, diesmal aber mit sehr künstlerischem Hintergrund. Deswegen ist die Vorlage auch redaktionell unangetastet geblieben. Und durchaus stolz bin ich darüber, dass es dazu ohne das Seminar von Regula Pavelka und mir wohl nicht gekommen wäre!

ML



Hallo liebe Enneanews-LeserInnen,

ich freue mich, dass ich die Möglichkeit habe, meine Diplomarbeit in Ihrem Magazin vorzustellen! Mein Name ist Judith Trippmacher, ich bin Kommunikationsdesignerin und habe im Juli diesen Jahres meinen Abschluss an der FH Mannheim gemacht. Auf die Idee ein Enneagrammbuch zu schreiben und zu gestalten kam ich nach der Teilnahme an einem Enneagrammseminar, das Prof. Dr. Lindner an meiner FH anbot. Ich und auch andere Kursteilnehmer, die sich nach dem Seminar auf die Suche nach Literatur zum Thema machten, stellten fest, dass es nur sehr wenige Enneagrammbücher gibt, die kurz und übersichtlich das Wichtigste zusammenfassen. Außerdem fiel uns auf, dass die meisten Bücher nicht sehr ansprechend gestaltet sind und viele von ihnen nur in der "Esoterik-Ecke" der Buchhandlungen zu finden sind. Ich fand das sehr schade, da die meisten Werke auf den ersten Blick nicht wirklich neugierig auf das Enneagramm machen und potenzielle Interessenten oft schon durch Design und Positionierung der Bücher abgeschreckt werden (ein Beispiel: Helen Palmers "Enneagramm" fand ich nach längerem Suchen in einem Buchladen direkt neben dem "Runen-Orakel" in der Mystik-Abteilung. Zudem sahen sich die Umschläge beider Bücher sehr ähnlich).

Ich begann zu recherchieren und stellte fest, dass es (nach meinem Wissen) bisher keine Illustrationen zum Enneagramm gibt, die den jeweiligen Typ und seine Merkmale in einem einzigen Bild darstellen. Zumindest nicht auf eine Art und Weise, die auch Laien schnell verstehen, ohne sich vorher in das Thema einzulesen.

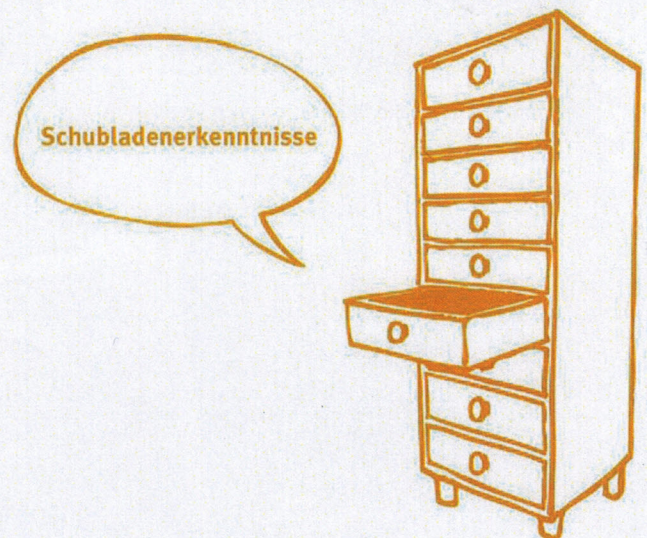
Damit stand mein Plan endgültig fest: Meine Diplomarbeit sollte ein Einsteiger-Enneagramm-Buch mit neun großen Illustrationen sein. Für manche Typen hatte ich sofort eine Idee im Kopf, bei anderen brauchte ich ein paar Wochen, bis ich die zündende Idee hatte. Wichtig war mir vor allem, dass die Bilder alle völlig unterschiedlich sind: Nicht nur den Inhalt und die Aussage betreffend, sondern auch was Materialien und Techniken angeht.

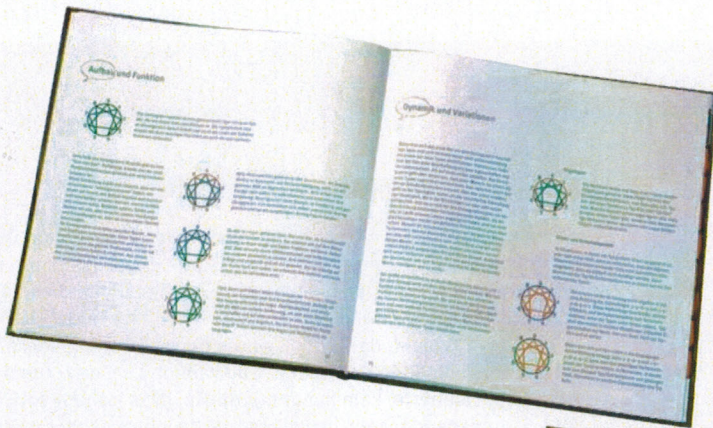
Mir fehlte allerdings noch ein roter Faden, der Struktur und Übersichtlichkeit des Buches unterstützen sollte. Diesen lieferten mir netterweise die grössten Enneagramm-Zweifler und Kritiker in meiner Umgebung: Während meiner Recherchephase hörte ich mehrmals das Argument, das Modell würde doch nur versuchen, Menschen in Schubladen zu pressen. Und während ich etwa hundertmal darüber diskutierte, kam mir der Gedanke, dass ich den Vorwurf des Schubladendenkens in meinem Buch einfach vorweg nehmen könnte. So entstand als Haupt-Gestaltungselement ein Schubladenkasten, der auch auf dem Cover zu sehen ist und dessen Laden für die neun Enneagramm-Typen stehen. Ausserdem hatte ich so auch schnell einen Titel, der passt und neugierig auf das Buch macht: "Schubladenerkenntnisse".

Auch die Texte wollte ich nicht ganz konventionell schreiben; mir war aufgefallen, dass die Typ-Beschreibungen in einigen Büchern manchmal etwas negativ sind und es so nicht einfach machen sich schnell mit einem der Typen zu identifizieren. Ich beschloss die Erläuterungen der Eigenschaften aufzusplitten: Ich fasste die Fragen einiger Enneagrammtests zusammen und schrieb so einen Text, der den Leser direkt anspricht und vor allem die positiven Merkmale bzw. die Selbstwahrnehmung der Typen beinhaltet. In einem zweiten Text werden die Typen auf die übliche Art und Weise beschrieben. Im Buch findet man im Kapitel über die neun Enneagrammtypen nun zuerst den "Testtext", dann doppelseitig die jeweilige Illustration und zuletzt den beschreibenden Text.

Auf den nächsten Seiten finden Sie die Illustrationen von den zentralen Typen Drei, Sechs und Neun und zusätzlich Typ Eins. Auf die restlichen Illustrationen müssen Sie bis zur nächsten Ausgabe der Enneanews warten – wenn ich bis dahin nicht vielleicht einen Verlag gefunden habe...

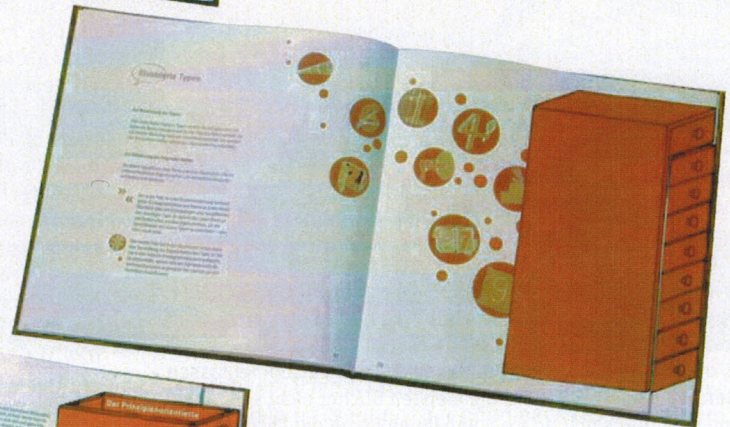
Danke für die Aufmerksamkeit und viel Spaß beim Angucken!





Der erste Teil des Buches beschäftigt sich mit Typologien allgemein und Geschichte, Aufbau und Funktion des Enneagrammes (und natürlich mit Schubladendenken)

Kapitelanfang "Die illustrierten Typen": Auch hier taucht der Schubladenkasten in Form eines Registers wieder auf.



Blättert man um, landet man direkt in der ersten Schublade, bei Typ Eins. Auf dieser Seite findet man den "Testtext"

Danach kommt die Illustration zum jeweiligen Typen

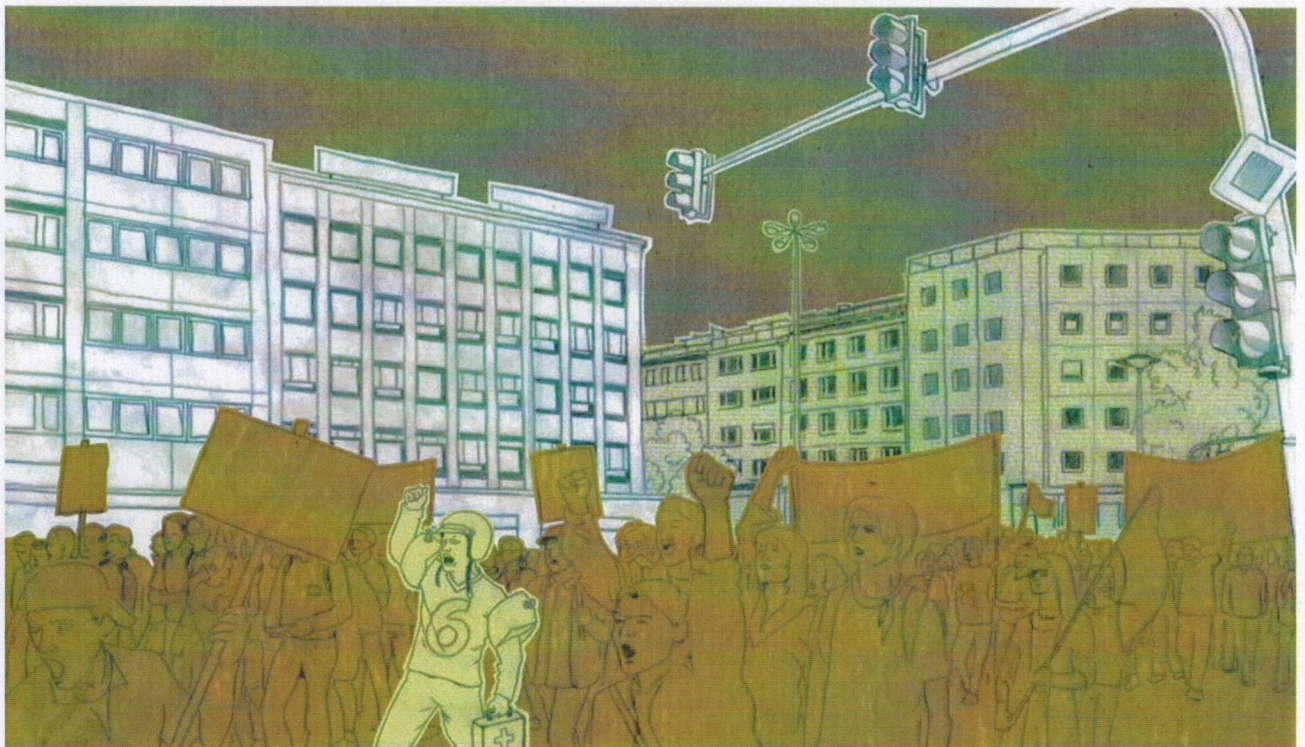


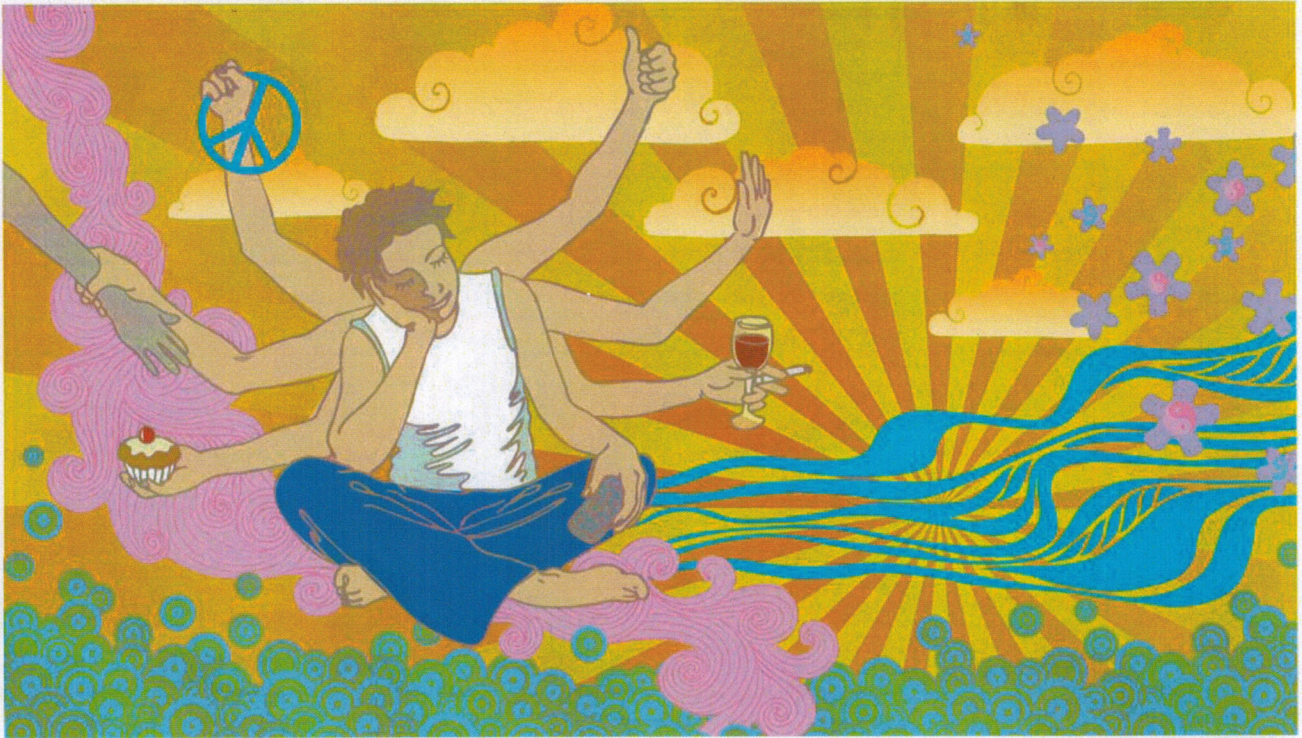
Auf der nächsten Doppelseite findet man links den "Beschreibenden Text" und rechts die zweite Schublade, also den nächsten Typ.



Typ Drei: Die Siegertyp-Papierpuppe kann sich chamäleonartig in die verschiedensten Erfolgsmenschen verwandeln

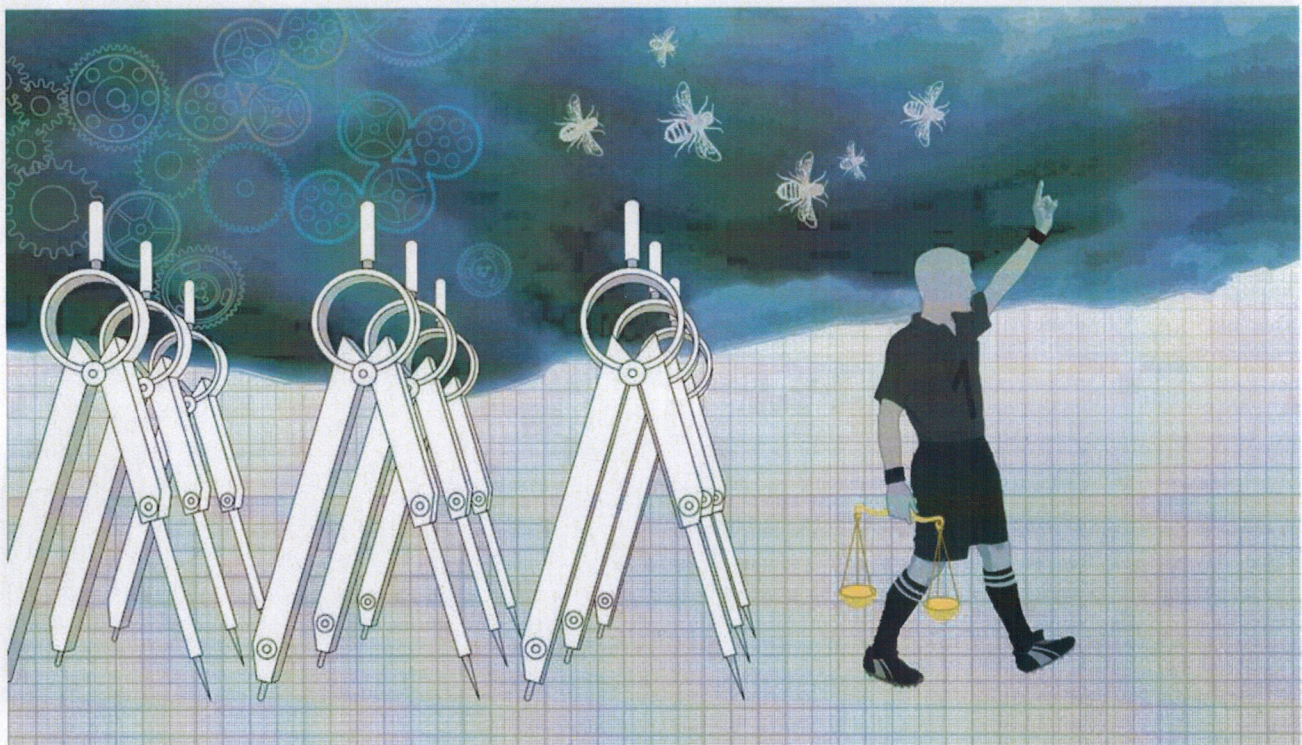
Typ Sechs: Bei dieser Illustration habe ich mit verschiedenen Papiersorten und Bleistift gearbeitet. Bleistift, weil man den wieder wegradieren kann, wenn was schiefläuft. Sicherheitshalber eben...





Typ Neun: Dieses Bild ist eine Mischung aus Zeichnungen und Computergrafiken. Ich dachte der Flower-Power-Stil passt sehr gut zu diesem Typen, genau wie die Anspielung auf indische Götter, denen ja oft Neuner-Tugenden nachgesagt werden.

Typ Eins: Diese Illustration ist vollständig am Rechner entstanden. Vektorgrafiken erlauben eine besonders präzise und millimetergenaue Arbeitsweise und spiegeln so den Perfektionismus der Einsen wieder.



JOHANNES BARTELS: „MITTEN IN DIE SEELE HIN- EIN“: DAS ENNEAGRAMM IM KONTEXT RELIGIÖSER ERWACHSENENBILDUNG

Rezension von Barbara Keller

Das Buch, zugleich Bartels' theologische Dissertation, untersucht die Verwendung und das Potenzial des Enneagramms in der religiösen (genauer: evangelisch-theologischen) Erwachsenenbildung.

Bartels befasst sich mit der Geschichte des Enneagramms, sodann mit Palmer und Rohr/Ebert als den wichtigsten zeitgenössischen Vertreter/innen. Die Analyse des Enneagramms als Bildungspraxis beruht zum großen Teil auf Interview-Transkripten aus einem Seminar mit Helen Palmer, ergänzt durch ein Gruppeninterview mit einem Teil der Teilnehmer/innen. Beobachtungen aus einer Veranstaltung mit Marion Küstenmacher werden ebenfalls herangezogen.

Für die mündliche Tradition resümiert Bartels, Helen Palmer habe „das System Ichazos und seines Schülers Naranjo in erstaunlicher Vollständigkeit übernommen“ (S. 75). Auf der Ebene der Verhaltensbeschreibungen bleibend vermutet er, die „Aufspaltung“ von Typ 6 in dessen phobische und kontraphobische Variante sei dem Wunsch nach Erhaltung des Neuner-Schemas geschuldet (Fußnote Nr 144, S. 84). Hätte er den Aufmerksamkeitsstilen mehr Aufmerksamkeit geschenkt, hätte er sehen können: Flüchten oder Angreifen sind für Menschen, die sich an Hinweisen auf Gefahren orientieren, beides brauchbare Strategien. Freilich wäre es sinnvoll, von unterschiedlichen Verhaltensweisen und nicht von unterschiedlichen Sechsern zu sprechen. Auch an die Veröffentlichungen von Rohr/Ebert wird die wissenschaftliche Maßlatte angelegt. Es sei „die theologische Interpretation (Hervorhebung im Original), welche die Originalität des Ansatzes von Rohr/Ebert ausmacht“ (S. 92). Mit der christlichen Aneignung bzw. Taufe ist vor allem die „besonders pointierte“ Fassung des Sündenbegriffes gemeint, die in der übermäßigen Identifizierung mit der eigenen Gabe besteht. Dies sei bis zum Alter von etwa 30, 40 sinnvoll, dann jedoch könne die Gabe zur Fessel, zur Sünde werden. Bartels findet, dass Rohr die zur Transformation notwendige Arbeit des „inneren Beobachters“ „mit

drastischen Worten“ (S. 95) beschreibe. Ich vermute, dass Rohr ein Erleben beschreibt, das eine „Selbstreflexion“ einschließen mag, aber tiefer greift und alle Sinne umfaßt.

Die Gemeinsamkeit der Modelle von Palmer und Ebert/Rohr sieht Bartels darin, dass sie „ein alltagsnahes Instrumentarium der Selbsterkenntnis ... erstellen und dadurch einen Transformationsprozess der Persönlichkeit ... befördern“ (98f), der als spirituelles Geschehen verstanden werde. Das kommt etwas einseitig theologisch daher, und ist notwendig für die Vorbereitung der Frage, wie konkret mit „solchen intimen religiösen Themen“ in Veranstaltungen, in Bildungseinrichtungen umgegangen werde. Ausführungen über die Grundbegriffe der perspektivenverschränkenden Bildung und der deutungsmusteranknüpfenden Bildung strukturieren die Forschungsfragen (S. 133). Kurz zusammengefasst: Wie gelingt es der Kursleiterin mit den Perspektiven und Deutungsmustern der Teilnehmer/innen so zu arbeiten, dass sie diese aufnehmen und Weiterentwicklungen anregen kann?

Die Arbeitsweise Helen Palmers wird anhand von Podiums-Interviews beschrieben als Herausarbeitung von Ambivalenz, Amplifikation (etwa: Anreicherung, Steigerung), die über das Angebot der Identifikation hin zu Geständnis und Solidarisierung und von da aus zu stellvertretender Deutung führe. Dabei wird auch das Risiko diskutiert, das im Identifikationsangebot liegt: „Was zum Beispiel, wenn sich jemand „falsch“ eingeordnet hat?“ (S. 192) - eine wichtige Frage, die Bartels kurz beantwortet, indem er auf den notwendigen Respekt für das Expertentum der Teilnehmenden für ihre Deutungsmuster verweist.

Hinsichtlich der theologischen Motive problematisiert Bartels die Aufstockung des traditionellen Todsündenkatalogs zu den neun Leidenschaften bzw. Wurzelsünden des Enneagramms (S. 214). Als Anknüpfungspunkt nimmt er die Vorstellung, dass gerade „das Innerste, das Beste“ des Menschen von sündigen Motiven kontaminiert werde (S. 217f). Er verweist auf die theologische Vorstellung, dass der Mensch es bestenfalls zu einer „starken Spannung“ zwischen natürlichem Begehren und Ideal bringe. Seine Herausarbeitung des Gnadenmotivs verbindet er mit einer (modernisierten) Rechtfertigungslehre. In dieser gehe es weniger um Verurteilung durch einen

strafenden Gott als um das „letztlich zum Scheitern verurteilte Bemühen um Anerkennung der eigenen Person als autonome Persönlichkeit“ (S. 228, kursiv im Original). Das in den Interviews aufscheinende Gottesbild sei ein mystisches, es werde „dem jeweiligen persönlichen Deutungssystem akkomodiert, ohne darin aufzugehen“ (S. 233). Unter die theologischen Motive rechnet er dann noch das Kontemplations- und das Transformationsmotiv, bei denen es um die Öffnung der typspezifisch verzerrten Wahrnehmungen und dadurch um die tiefgreifende Verwandlung der Person gehe (S. 234ff). Aus der Gruppendiskussion arbeitet Bartels heraus, dass sich das Seminar an einem „ganzheitlichen“, „kontextuellen“ und „gemeinschaftlichen“, folglich „transmodernen“ (weder modernen noch antimodernen) Glaubensstypus orientierte (S. 262).

Für die Vertiefung des Entwicklungspotenzials des – so verstandenen - Enneagramms macht Bartels vier Vorschläge, auf die ich kurz eingehe:

1. Das Enneagramm nicht gesetzlich sondern heuristisch gebrauchen, d.h. als Liste von Eigenschaften

Eine zentrale Leidenschaft sieht nicht bei allen, die sie aufweisen, gleich aus – gerade das arbeitet die an Aufmerksamkeitsstil und Motivation interessierte mündliche Tradition heraus. Die Triaden, Flügel, Streß- und Trostpunkte bieten Anregungen zu Differenzierungen, die Persönlichkeit, Entwicklungsverläufe und unterschiedliche Situationen betreffend. Das Zeichen, das dies auf ästhetisch reizvolle Weise zusammenfasst, hat eine identitätsstiftende Funktion und einen Wiedererkennenswert für psychologisch und spirituell interessierte Menschen, auf den zu verzichten ich unklug fände.

2. Vom Mythos der Ganzheit zur Akzeptanz der Fragmentarität finden

Dem Heilsoptimismus der Bildungspraxis sowie mancher Enneagramm-Autor/innen wird die theologische Auffassung von der grundsätzlichen Brüchigkeit menschlichen Seins gegenübergestellt. Dieser Widerspruch lässt sich auflösen, wenn man das Annehmen-Können dieser Fragmentarität als einen Aspekt von Reife, etwa im Sinne von Weisheit, versteht. In der der aktuellen Entwicklungspsychologie der Lebensspanne finden sich entsprechende Modelle, die mittlerweile in die Forschung zur Glaubensent-

wicklung aufgenommen werden und hoffentlich auch ihren Weg in die Religionspädagogik finden.

3. Von „Barrieren“ zur „Wurzelsünde“

Dass zu oft von Barriere und zu wenig von Sünde die Rede sei, ist für Bartels eine Verharmlosung, die die Schuld des Menschen und die Trennung von Gott unterschlägt. Während Erlösung durch Älterwerden und eigene Anstrengung allein nicht zu bewerkstelligen sein mag, und entsprechende Veränderungen auch nicht bis zur Lebensmitte warten müssen, meine ich, dass bewusstes Bemühen um die eigene Entwicklung nicht abgewertet werden sollte. Überhaupt fände ich es interessant, hier den Vorschlag von Donald Capps (1993) heranzuziehen, der statt der Schuld die Scham in das Zentrum seines Sündenbegriffs stellt und sich mit Sünde im Zeitalter des Narzissmus beschäftigt. An der von Bartels vorgeschlagenen modernisierten Rechtfertigungslehre anknüpfend, könnte das „Bemühen um Anerkennung der eigenen Persönlichkeit“ als Bemühen um die Erfahrung des eigenen wahren Selbst einschließlich seiner religiösen/spirituellen Dimension aufgefasst werden. Die Leidenschaften ließen sich dann verstehen als Verteidigung gegen Scham, gegen Verletzungen, die uns daran hindern, dieses wahre Selbst zu leben.

4. Von der Selbstvergewisserung der Fortgeschrittenen zur Gemeinschaft der Verwundbarkeit

Sicherlich lässt sich das Enneagramm, „zu einer verfeinerten Kultur der Eitelkeit“ (S.287) verwenden. Auf ein Zitat von Richard Rohr verweisend, wird die Erfahrung der Demütigung als Ausgangspunkt genommen, um für ein Verständnis der Enneagrammarbeit als der einer Gemeinschaft der Verwundbarkeit zu plädieren. Wieder auf Capps verweisend, würde ich vorschlagen, „Demütigung“ als Erfahrung der Scham zu lesen. Die „Gemeinschaft der Verwundeten“ könnte dann eine Umgebung bieten, in der sich Menschen in ihrer Fragmentarität angenommen fühlen. Das entspannt den Typ, die Leidenschaft, und ermöglicht etwas Neues: Für manche von uns wird Gott dann sichtbar, andere machen eine transzendente Erfahrung, andere wieder fühlen sich angenommen und offen für Entwicklung – auch wenn sie wissen, dass unser aller irdisches Leben unvollkommen und fragmentarisch ist.

Fazit: Eine gründliche Arbeit, die das Enneagramm für seine Brauchbarkeit in der religiösen Erwachsenenbildung kritisch prüft und dabei Anschlussmöglichkeiten findet, damit lesenswert ist für alle, die in theologischen und kirchlichen Kontexten mit dem Enneagramm arbeiten. Dass die „hochmotivierte Zielgruppe der Suchenden“, die dazu neigt, „der als langweilig und erstarrt erlebten ‚Volkskirche‘ den Rücken zu kehren“, für einen schuldorientierten Sündenbegriff zu gewinnen ist, bezweifle ich allerdings.

Bartels, Johannes (2003): „Mitten in die Seele hinein“ Das Enneagramm im Kontext religiöser Erwachsenenbildung, Münster: LIT Verlag

Literatur: Donald Capps (1993) The depleted self. Sin in a narcissistic age. Minneapolis: Fortress Press.

INTERAKTION

Boris (anonym, von Mathias Bachmann aus dem Enneagrammportal gefischt)

Ich stelle mir gerade lebhaft vor, wie die 4 an einem Café-Tisch vor der 5 sitzt, fächerwedelnd, mit leicht nach oben geneigtem Kopf, schräg links oben in die Ecke guckend, die Augen der 5 ab und zu durch leichte Pupillenbewegung streifend ohne dabei den Kopf zur 5 zu drehen, langsam, leise aber bestimmt sagend: „Ich wünschte, du könntest mich ein bisschen besser verstehen. Ich habe das Gefühl, du versuchst gar nicht nachzuvollziehen, was ich dir sage.“

Der Kopf ist weiter nach links oben geneigt als sei der 4 die Antwort sowieso egal, aber ihre Ohren sind neugierigst auf die 5 fixiert. Die 5 hat die ganze Zeit nichts anderes gemacht als zu versuchen das nachzuvollziehen, was man besser nicht nachvollziehen sollte, weil es anmaßend ist, zu glauben, man könnte es nachvollziehen und es auch nicht dafür geschaffen wurde, nachvollzogen zu werden. Die 5 trinkt einen Schluck Kaffee und sagt: „Oh doch, ich versuche die ganze Zeit, nachzuvollziehen, was du sagst. Ich sagte dir ja meine Meinung.“

Die 4 dreht ihren Kopf kurz zur 5 und hört auf, mit dem Fächer zu wedeln:

„Aber das bezweifel ich doch gar nicht.“ Sie dreht ihren Kopf wieder nach links oben. Die 5 guckt verdattert auf den Tisch, nimmt noch einen Schluck Kaffee und versucht, der 4 ins Gesicht zu sehen,

was bei der Kopfstellung der 4 nicht ganz gelingen kann: „Aber das hast du doch eben gesagt.“ Die 4, leicht genervt tuend und das still genießend:

„Ich habe gesagt, ich hab das G-e-f-ü-h-l. Verstehst du den Unterschied?“, Sie legt den Fächer auf den Tisch und guckt nach unten.

Die 5, mit der Kaffeetasse in der Hand, konzentriert auf den Inhalt guckend: „Dann hast du dich eben getäuscht. Ich habe versucht, dich zu verstehen. Wenn ich dich falsch verstehe, hilf mir doch, dich besser zu verstehen.“

Die 4, seufzend: „Ich habe gesagt G-e-f-ü-h-l. Aber von dir kommt gar kein Gefühl.“

Die 5: „Aber es ging doch um dich und dein Gefühl. Und ich sagte dir, was ich darüber denke.“

Die 4, ihr Gesicht auf ihre Hände stützend, ihre leere Kaffeetasse starr fixierend: „Du verstehst nicht. Aber das ist nicht schlimm. Keiner versteht mich.“

Die 5: „Naja, ich denke, ich hab schon verstanden, was du gesagt hast.“

Die 4 mit verächtlichem Blick, jetzt erstmals geradezu auf die 5 gerichtet: „Du hast gar nicht gemerkt, dass ich keinen Kaffee mehr habe, und das schon seit 10 Minuten. Du hast Kaffee, ich habe keinen.“- Ihr Blick liegt jetzt sehnsuchtsvoll auf seiner noch halb vollen Kaffeetasse, jede Bewegung nachzeichnend, die die Tasse in seiner Hand macht, denn er hat vor lauter Konzentration die Tasse gar nicht mehr abgesetzt.

Die 5, leicht süffisant die Bedienung herbeiwinkend: „Ach so, jetzt verstehe ich, was du mit Gefühl meinst.“

Die 4: „Nee lass mal, ich würd jetzt lieber gehen, mir ist heut nicht so gut.“

Die 5: „Wieso, was hast du?“

Die 4: „Hast du nicht gemerkt, dass ich heute irgendwie anders bin?“

Die 5: „Nee, wieso?“

Die 4: „Ach, ich weiß manchmal gar nicht, wer ich bin. Vielleicht bin ich krank?“

Die 5: „Na, jetzt übertreib mal nicht, du bist die selbe wie sonst auch.“

Die 4, aufgeregt: „Die selbe? Hab ich mich gar nicht verändert??“

Die 5: „Naja, nicht wirklich.“

Die 4, ganz in sich versunken: „Ach so. hmmm. Naja. Dann .. eben nicht. Da war übrigens eben schon wieder die Kellnerin...“

Die 5: „Ich dachte, du wolltest gehen.“

Die 4, ganz leise und zerbrechlich: „Wollte ich auch. Hach ja... Naja gut, gehen wir.“

DAS ENNEAGRAMM-PROZESSMODELL IM COACHING: EIN WORKSHOP IN ZEIST (NL)

Frits van Kempen

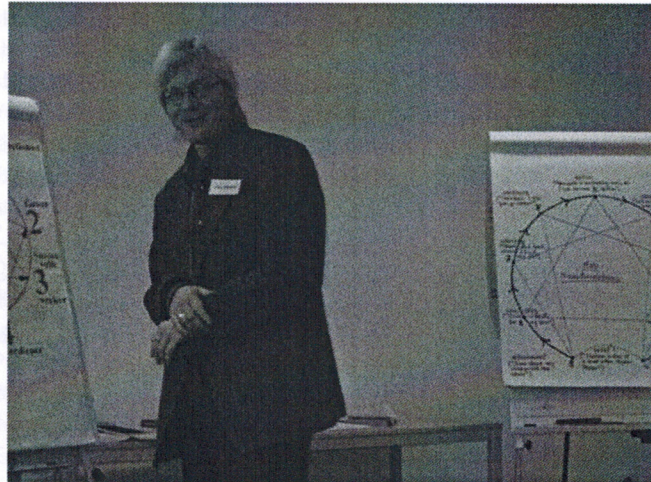
Langsam aber sicher wird Arno Kohlhoff zu einem Prozessmodell-Spezialisten. Als wir seine Weiterbildung im Mai 2004 in Ritschweier erlebten, waren sich Renke und ich sofort einig: Den Arno müssen wir mal nach Holland zu uns einladen. Seit wir die Niederländische Ausbildung für Enneagramm-Coaches gegründet haben, bieten wir eine Weiterbildungs-Plattform an für enneagrammbegeisterte professionelle Coaches. Dabei geht es darum, kreative und innovative, besonders auf die 1:1 - Beziehung ausgerichtete Möglichkeiten mit dem Enneagramm zu erarbeiten, auszuloten.

Sechzehn TeilnehmerInnen kamen am 4. März d.J. in Zeist (bei Utrecht) zum Seminar zusammen. Seminarsprache war englisch. Ging es in Ritschweier noch um die Präsentation eines Problemlösungsmodells mit typspezifischen Lösungen, wurde uns in Zeist klar vor Augen geführt, dass das Prozessmodell darüber hinaus sehr gut für die Coaching-Arbeit nutzbar gemacht werden kann. Besonders wenn man es mit dem Typenmodell integriert.

Neben notwendigen Theorie-Bausteinen (s.u.) wurden Übungen angeboten, in denen man zum Beispiel erfahren konnte, wie unser Typ die Ausgestaltung der einzelnen 9 Punkte des Modells beeinflusst. Auch erlebten wir, in welcher Phase der Problem-Bearbeitung unsere Stärken und Schwächen liegen. Für Coaches eine sehr gute Übung, weil man rasch Einsicht bekommt in das Phänomen der Übertragung – Gegenübertragung.

Das Problemlösungs-Modell mit den 9 Punkten wurde einerseits beleuchtet aus der Sicht des Klienten mit seinem Problem und andererseits aus der Sicht des Enneagrammcoachs mit den notwendigen Haltungen und Herangehensweisen an den verschiedenen Punkten. Zum Beispiel:

Punkt 1 (Klient): Unzufriedenheit mit dem



status quo: „Es ist nicht so wie es sein sollte“.

Punkt 1 (Coach): Explorieren des Behandlungsauftrags: „woran erkennst du, dass du ein Problem hast?“.

Punkt 4 (Klient): Konfrontation mit beunruhigenden Einsichten und Gefühlen.

Punkt 4 (Coach): Führt den Klienten zu einem vertieften Problemverständnis und geht Ziel führend mit den inneren und äußeren Widerständen des Klienten um.

Zwischen dem Punkt 4 (Widerstand) und Punkt 5 (erste Ziele werden identifiziert) – also beim Wechsel von der rechten Seite des Enneagramms auf die linke - tut sich ein Graben auf. Der Klient kommt dann oft in eine Krise („ich bin verloren“). Er ist verwirrt, erkennt (noch) keine Richtung und soll doch soviel loslassen (seine Widerstände, die Sicherheit geben, nämlich). Hier muss der Coach sich beweisen, indem er maximal präsent ist. So nah er jetzt dem Klienten ist, so identifiziert bleibt er mit dem Problem des Klienten. Auf diese Weise gelingt es am besten, zusammen mit dem Klienten einen Weg aus der Krise zu finden und mögliche Veränderungsziele anzuvisieren. Ist der Coach hier – der Klient empfindet sich zwischen Himmel und Erde – maximal präsent, so wird er an Punkt 9 (Integration) gar nicht mehr gebraucht.

Das Prozessmodell bietet vielfältige Möglichkeiten für den Coach. So erkannten wir, dass es der Mühe Wert ist, an bestimmten Punkten im Laufe des Problemlöseprozesses inne zu halten, um entlang der Verbindungslinien voraus schauend sich in einen der anderen Punkte gedanklich hineinzusetzen. So kann es günstig sein, sich bei Punkt 2 (Analyse des Problems) schon mal einen Eindruck

zu verschaffen von den Widerständen / Schwierigkeiten, die an Punkt 4 auf einen zukommen könnten. Von Punkt 2 aus kann man sich aber auch gedanklich die ideale Lösung imaginieren, indem man sich zum Punkt 8 (Problem ist vollständig gelöst) begibt. Das Problemlösemodell bietet somit Klient wie Coach die Möglichkeit, Zukünftiges besser zu antizipieren. Auch ein Rückblick ist möglich: habe ich zum Beispiel erste Ergebnisse erzielt (Punkt 7) kann ein Rückblick entlang der Linie zu Punkt 1 (Wahrnehmung des Problems) sehr motivierend sein, um zu erkennen, wie weit ich schon gekommen bin.

Um die Teilnehmer noch etwas tiefer mitzunehmen holte Arno noch drei weitere Methoden aus seiner Kiste: 1. Phantasie-reise, 2. Mini-Transformationen und 3. Lösungen erster, zweiter und dritter Ordnung.

Phantasie-reise:

Arno lud zu einer spannenden Nachtfahrt auf dem Meer ein. Wir imaginierten uns mit geschlossenen Augen auf unser Boot oder Schiff und erlebten Sturm, hohe Wellen und peitschende Winde, was recht beängstigend war. Zum Glück steuerten wir später den Hafen an. Das Ziel der Übung bestand darin, die individuell und typspezifisch unterschiedlichen Weisen erfahrbar zu machen, mit der zwischen den Punkten 4 und 5 die Krise erlebt wird. So bekamen wir Einsicht in das Phänomen der Übergabe/des Loslassens bis wir endlich – bei tiefschwarzer Nacht und hohen Wellen – die Hafentäler sahen.

Mini-Transformationen:

Wenn man als Coach dem Klienten an jedem der neun Punkte des Problemlösemodells auch die höheren emotionalen und kognitiven Tugenden präsentiert, bekommt der Klient an jedem Punkt des Prozesses eine tiefer gehende spirituelle Hilfe, den nächsten Schritt zu machen. An jedem Punkt ist sozusagen eine „kleine“ Transformation in Form der emotionalen Tugend nötig, um zum nächsten

■ VERANSTALTUNGEN

Punkt voranschreiten zu können. Dabei findet die jeweilige Tugend des Typs seine 1:1- Entsprechung an den 9 Punkten des Problemlösemodells.

So ist an Punkt 9 die emotionale 9-er Tugend der Tat – im Sinne eines inneren wie äußeren Engagements - nötig, um überhaupt zu einer Problem-Wahrnehmung (Punkt 1) zu gelangen.

Ganz analog: An Punkt 1 sehe ich mit gelassener Heiterkeit (emotionale Tugend von Typ 1), was es zu perfektionieren gilt, um zum nächsten Punkt 2 (Problemanalyse) zu gelangen.

An Punkt 2 erkenne ich meine Ohnmacht und benötige die Tugend des Typ 2 (Demut), um mir an Punkt 3 (erster Außenimpuls) helfen zu lassen.

An Punkt 3 benötige ich Wahrhaftigkeit (Tugend des Typ 3), um mich mit inneren wie äußeren Widerständen an Punkt 4 auseinandersetzen zu können.

Die Tugend des emotionalen Gleichmuts des Typs 4 wird benötigt, um den Sprung ins Ungewisse (Lücke zwischen 4 und 5) zu wagen usw.

Lösungen 1., 2. und 3. Ordnung

Arno unterscheidet an Punkt 5, an dem es um die Identifizierung „echter“ Ziele (bzw. Lösungen) geht, Lösungen 1., 2. und 3. Ordnung.

In Kürze:

1. Ordnung heißt: lediglich die Häufigkeit eines bestehenden Verhaltens wird verändert (z.B. empfiehlt der Arzt dem Patienten mit Herzbeschwerden das Rauchen einzustellen und mehr Sport zu treiben). Es wird nichts wirklich neu gelernt.

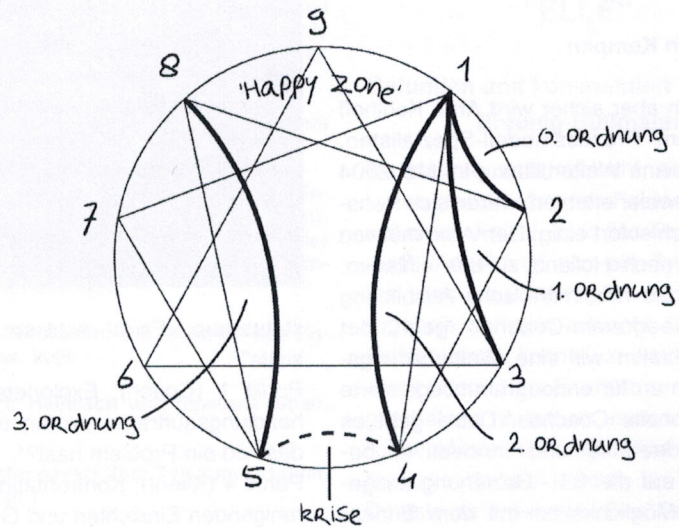
2. Ordnung heißt: es geht um die Erprobung von neuen, im bisherigen Verhaltensrepertoire noch nicht vorhandene Möglichkeiten. Besagter Patient erlernt z.B. Yoga oder lernt, über seine Probleme am Arbeitsplatz mit seiner Frau zu sprechen. Alte Denk- und Einstellungsmuster werden aber weitgehend beibehalten, im Beispiel etwa „ohne Arbeit bin ich ein Nichts“.

3. Ordnung heißt: hier findet nicht nur ein Neulernen statt, sondern ein Umlernen. Alte Denk- und Einstellungsgewohnheiten werden zu Gunsten funktionalerer aufgegeben oder modifiziert. Besagter Patient öffnet sich für die emotionalen Qualitäten des Seins und löst sich von der einseitigen Fixierung auf seinen Beruf. Die ganze Person wächst in Richtung größerer Reife und Authentizität.

Aus den Reihen der zum Teil sehr erfah-

renen Profis kamen einige Fragen, Anregungen und Verbesserungsvorschläge: In wie weit wäre es nicht möglich und sinnvoll, die Logischen Niveaus von Gregory Bateson (NLP) mit dem Prozessmo-

und die anschließende Aufbereitung – für mich war das ein höchst genußvolles highlight, fand ich doch in Person von Frits und Renske ein gleichermaßen sympathisches wie hochgradig professio-



dell zu kombinieren?

Die Einteilung der Ordnungen von Arno ist eine andere als die, die Renske in ihrem Buch „Coaching mit dem Enneagramm“ vorgestellt hat. Sie unterscheidet ebenfalls drei Ordnungen des Lernens und Coachens. Möglicherweise sind diese eher für das Prozessmodell geeignet. Renske kann darüber besser selbst mal einen Artikel schreiben. Vielleicht in der nächsten Ausgabe.

Eines ist aber klar: Arno hat einen sehr guten workshop gegeben und wir werden ihn sicher wieder zu unserem Enneagrammkreis einladen. Auch bleibt er stets offen für weitere Entwicklungen. Und das gefällt uns am meisten, denn so bleiben wir alle jung!

Workshop aus der Sicht des Leiters Dipl.-Psych. Arno Kohlhoff:

Von der ersten Idee zu diesem workshop über die Planung hin zur Durchführung

nell arbeitendes Tandem vor, dem man seine langjährige Erfahrung in der Arbeit mit Gruppen und dem Enneagramm anmerkte. Ihre sehr persönliche und aufmerksame Betreuung während der Tage in Holland (eine Amsterdam-Führung im Anschluss inbegriffen) halfen mir, mich auf das Wesentliche – sprich Vermittlung von innovativem Enneagramm-Wissen an ein konstruktiv-anspruchsvolles Publikum auf Englisch – zu konzentrieren. Ihre Doppelrolle als Veranstalter und Teilnehmer während des workshops meisterten Frits und Renske souverän. Klasse auch das Catering (durch Renske), u.a. gab es ein leckeres selbst zubereitetes warmes Mittagessen. Abgeschaut habe ich mir auch die Idee, in den Pausen eine schöne einstimmende Musik laufen zu lassen. Gerne nehme ich ihre Einladung an, im nächsten Jahr wieder einen innovativen workshop anzubieten. Inhalt und Termin werden rechtzeitig bekannt gegeben.



WALBERBERG – UND IMMER NOCH NICHTS GE- LERNT?

Catherin Nibbenhagen

Aus der Transaktionsanalyse stammt ein sehr hilfreiches Konzept: das Passivitätskonzept. Als passives Verhalten werden dabei vier Verhaltensarten definiert, wie wir etwas nicht bzw. nicht effektiv tun.

Nichts tun: die offensichtlichste Form passiven Verhaltens. Anstatt die Energie für die Problemlösung einzusetzen, wird sie in die Vermeidung von Aktivität investiert:



Überanpassung: eine bisweilen von der Umgebung hochgeschätzte Form passiven Verhaltens. Dabei geht jemand auf das ein, was er für die Ansprüche anderer hält, ohne das zu überprüfen und ohne Rücksicht auf eigene Bedürfnisse.

Agitation: passives Verhalten in Form von scheinbar hoher Aktivität. Ein oft zielloses, ungerichtetes, fast immer ruheloses Tun, was oft nicht zu Ende gebracht wird, auf jeden Fall aber nicht das diesem Verhalten zugrunde liegende Problem löst.

Selbstbeeinträchtigung: im weitesten Sinne jedes Verhalten, mit dem wir uns selbst, andere oder Sachen verletzen und uns damit unfähig machen, ein Problem zu lösen.

Ein Satz von Helen Palmer in Walberberg hat mich wieder mal mit meinem eigenen passiven Verhalten konfrontiert. Helen sagte, dass sie glaube, etliche von uns deutschen Enneagrammlehrern würden zu wenig meditieren. Ich fühlte mich sofort angesprochen. Vollends mutlos wurde ich, als sie an anderer Stelle im Panel einem in seinem Beruf stark engagierten Mann und Familienvater dringend empfahl, täglich (!) nach dem Heimkommen 45 Minuten lang zu meditieren. „Auch das noch!“ stöhnte es in mir. „Wo soll ich denn die Zeit noch hernehmen?“ Ein ketzerisches kleines Teufelchen grin-



ste um die Ecke und sagte: „Wenn du das in den letzten Jahren gemacht hättest, wäre keine einzige EnneaNews erschienen. Entscheide dich – leisten oder sitzen!“

Wie also bin ich (aktiv) passiv, um nicht meditieren zu müssen? Keine drei Stunden zurück aus Walberberg bestellte ich sofort zwei Meditationsbücher mit CD von Jon Kabat-Zinn (Überanpassung). Diese wirklich zu empfehlenden Bücher über Achtsamkeitsmeditation stehen nun schon Monate ungelesen und ungehört im Regal (Nichts tun). Immerhin habe ich sofort eine werbende Mail dafür an unsere Vereinsmitglieder geschickt und noch 1000 andere dringende Dinge erledigt, aber kaum meditiert (Agitation). Ich sehe mich auffällig häufig Tag und Nacht durcharbeiten und damit auch meine Umwelt strapazieren – eine immerhin milde Form von Selbstbeeinträchtigung.

Insbesondere die beiden letztgenannten Varianten zeigen, dass passives Verhalten nicht bedeutet, dass hier nichts geschieht. Es passiert sogar jede Menge. Ich überlege z. B. gerade, ob ich mich für die Gründung eines Enneagramm-Verlages engagiere. Gemeinsam ist allen vier Varianten jedoch, dass mein gezeigtes Verhalten nicht zur Problemlösung (hier: Ich will eigentlich meditieren) beiträgt.

Helen hat mir aber den Grund, um aus diesem unfruchtbaren Zyklus auszusteigen, auch gleich noch mitgeliefert. „Wer

sich also nicht auf den Weg macht, möge bitteschön bis an das Ende seiner Tage Einführungskurse in das Enneagramm anbieten. Denn, was man nicht selbst erfahren hat, kann man auch nicht weitergeben.“ So sagte sie sinngemäß.

Bis ans Ende meiner Tage Einführungskurse? Das erzeugt für mich als Sieben ein ziemlich abschreckendes inneres Bild und einiges Unbehagen. Ich werde mich daher auf den Weg machen...

Warum berichte ich euch von meinen Überlegungen? Weil ich vermute, dass die Art, wie wir passiv sind, auch durch den Enneagrammtyp geprägt ist. Wir kennen alle Arten von passivem Verhalten, bevorzugen aber ein bis zwei Möglichkeiten. Ich neige z. B. stark zur Agitation und Überanpassung. Mein Mann – eine Neun – hat sich in entsprechenden Situationen auf das Nichts Tun spezialisiert. Wer darüber in Austausch treten möchte, kann das in diesem Forum tun oder mich persönlich unter



cn@9xklug.com ansprechen.

PS: Und wer Lust auf mehr Transaktionsanalyse bekommen hat, dem empfehle ich „Das konstruktive Gespräch – ein Leitfaden für Beratung, Unterricht und Mitarbeiterführung mit Konzepten der Transaktionsanalyse“ von Manfred Gührs und Claus Nowak, auf das ich mich hier stellenweise bezogen habe.

Mehr Fotos sind auf der E-MT-Homepage

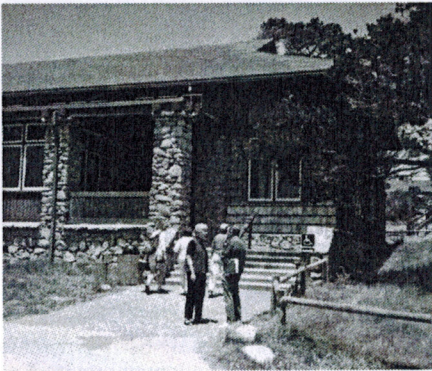


■ VERANSTALTUNGEN

WAS TUT SICH IN USA : BERICHT VON DER AETNT (ASSOCIATION OF ENNEA- GRAM TEACHERS IN THE NARRATIVE TRADITION) CONFERENCE

Anne Johnson-Zander

Die diesjährige AETNT Konferenz fand vom 7. bis 10. Juli in Monterey, Kalifornien, statt. Die deutschen Vertreter waren Jürgen und Ariane Gündel, meine Wenigkeit (USA), Pamela Michaelis (Schottland), Hilary und Sonja Sweningson (Irland und Deutschland). Herrlich! Enneagrammbegeisterte Leute! Sonne und Strand! Südkalifornien! Voll Begeisterung fuhren wir hin. Unsere erste Station war bei David und Judy Daniels in Menlo Park. David hat bei sich zu Hause einen Fortbildungstag angeboten; Hilary, Sonja und ich haben gerne teilgenommen. Jeder hat einen kurzen Vortrag gehalten und bekam freundlich gesinnte Ratschläge von David und den übrigen Teilnehmern. Einen schöneren Anfang kann ich mir nicht vorstellen.



Asilomar, California liegt wenige Kilometer südlich von Monterey neben Pebble Beach, einem weltberühmten Golfplatz, der sich bis zum Meer ausdehnt. Asilomar ist 1916 als ein Erholungs- und Konferenzzentrum gebaut worden. In den Häusern hingen schöne Bilder von vergangenen Tagen mit lebenslustigen Mädchen (so genannte Stuck-ups) und Jungen, die dort gearbeitet haben. Die kleinen Häuser und Konferenzräume können gemietet werden für Konferenzen oder Familienfeiern und bis zu 800 Leute können in der großen Cafeteria bewirtschaftet werden. Ich war sehr überrascht, wie schnell 800 Leute mit Essen versorgt werden konnten. Wir saßen an 10er Tischen. Leider fehlte ein gemeinsamer

Raum, wo wir uns am Abend hätten gemütlich zusammen setzen können, aber im Angesicht des Pazifik, der in fünf Minuten zu Fuß erreichbar war, habe ich mich nach den interessanten Workshops lieber dorthin begeben.

Nach einer Begrüßung von President Paul Cohen (England) in der Kapelle (einem alten Versammlungsraum gebaut aus herrlichem alten Holz) wurden wir eingeführt mit einer Meditation von Johanna Putnoi. Das Thema dieser Konferenz war: gesunde und erfüllende Beziehungen mit Familie, Freunden und Feinden. Helen Palmer brachte den ersten Beitrag: das Integrieren psychologischer und spiritueller Elemente in Beziehungen in ihrer gewohnten Art. Einen ähnlichen Vortrag hatten wir im Juni in Köln gehört. Sie sprach über unser typspezifisches Selbst und ein Selbst, das fähig ist, zu empfangen. Wir sind im täglichen Leben oft in einem empfänglichen Zustand aber jetzt ist es an der Zeit, diese Augenblicke zu verstärken indem wir auf unseren Atem achten und versuchen, während einer problematischen Auseinandersetzung empfänglich zu bleiben. Dies gelinge umso besser, wenn wir unseres Atems mehr bewusst wären. Sie sprach auch über die Via Negativa und Via Positiva, worüber sie in Köln auch gesprochen hatte.

Nach dem Abendessen hörten wir Jim Tamm, einen Richter, spezialisiert auf Arbeitsprozesse und Streikverhandlungen. Von seiner 25-jährigen Erfahrung als Vermittler (seine soziale 9 passte gut dazu!) mit Arbeitsbeziehungen und -problemen, hat er eine Methode entwickelt, die er in Workshops in der ganzen Welt verbreitet. Sein neuestes Buch *Radical Collaboration: Five Essential Skills to Overcome Defensiveness and Build Successful Relationships* konnte man auch kaufen; er hat diese Thesen in seinem Vortrag erläutert. Parallel dazu hat David Daniels in die Enneagrammsprache übersetzt.

Am Anfang haben wir eine Partnerübung gemacht. Wir haben unsere Daumen gegeneinander kämpfen lassen und kamen schnell in eine Gewinner-Verlierer-Position. Die 5 notwendigen Fähigkeiten um konstruktive Beziehungen zu bauen sind: Kooperative Absichten, Wahrhaftigkeit, Selbstverantwortung, Selbstaufmerksamkeit, und Verhandeln mit Problemlösung. Wir verteidigen uns nicht, weil wir uns wehren müssen; wir verteidigen uns, weil wir unsere Furcht

nicht spüren möchten. Wir verschwenden zu viel Energie an Selbsterhaltung statt an Problemlösungen. Wenn wir uns erlauben, unsere Furcht zu spüren, könnten wir besser mit unseren Gegnern kommunizieren. Wir müssen ein Frühwarnsystem entwickeln, um zu merken, wann wir anfangen, defensiv zu werden. In dem Augenblick können wir leichter unsere defensiven Reaktionen loslassen. Später sind wir zu verbissen. Um dies zu illustrieren, haben wir eine umfangreiche Liste möglicher defensiver Reaktionen studiert, eine Hitliste erstellt und mit einem Partner diskutiert. 6 Schritte um defensive Reaktionen zu vermeiden sind: Selbstverantwortung üben, langsamer werden, negatives Selbstbild mit deren Botschaften konfrontieren, Annahmen nachfragen, Nichtanhaftung üben, und einen neuen Versuch machen. Nach zahlreichen Beispielen aus Industrie und Schulen plus Davids witzigem Kommentar haben wir eine Ahnung bekommen wie grenzenlos sein Theorie einzusetzen wäre. (Und unser Daumenkampf war beim 2. Mal ein Daumenkuss geworden!) Interessiert? Jim Tamm: www.RadicalCollaboration.com.



Am nächsten Tag gaben Bea Chestnut und Sharon Berbower einen Vortrag mit dem Titel: *Freunde und Feinde: Mit dem Schatten, Verteidigungsmechanismus und Objektbeziehungen arbeiten*. Objektbeziehungstheorie versucht in psychoanalytischen Begriffen zu klären dass wir in einer äußeren Welt leben, bevölkert mit unseren Mitmenschen, aber auch in einer inneren Welt, bevölkert mit unseren Erinnerungen, Erfahrungen, Projektionen aus unserer Vergangenheit. Ein Therapeut bearbeitet mit einem Klient dessen vergangene und gegenwärtige Beziehungen, sowie die Beziehung zwischen Therapeut und Klient im Augenblick. Es folgte eine Auflistung von Persönlichkeitstheorie und Gründen, wes-

halb unsere adaptiven Verhaltensweisen ins Unterbewusstsein verbannt wurden. beatrice@rcn.com

Am Nachmittag leitete uns Johanna Putnoi in einer Meditation an, danach leiteten Fred Boykin, Jack Killen und Ann Marie Mack ein Panel mit dem Thema Kommunikative Stile der 9 Typen. Es waren Kopf-, Herz- und Bauchtypen vertreten und die diskutierte Frage war: Wie gibst Du Feedback und wie reagierst Du darauf?

Genauer unter:

<http://www.thepargroup.com/articles/secrestlistenwell.html>

Nach dem Abendessen gaben Jürgen Gündel, Karen Webb (England) und Pamela Michaelis einen ausgezeichneten Workshop mit Mitmachmöglichkeiten (das macht einen Workshop doch lebendiger!) Der Workshop wird in dieser EnneaNews von Jürgen ausführlich be-



schrieben.

Zwischen den Workshops gab es immer wieder Breakout Gruppen, die das Ziel hatten, die Eindrücke und Aufgaben zu vertiefen. Bei so einer großen Gruppe kann es passieren, dass die kleinen Gruppen mehr oder weniger harmonisch sind. Meine war sehr harmonisch, sicherlich weil unsere Leiterin, Pat O'Hanrahan, interessante Fragen stellte. Besonders das Thema „Verteidigungsmechanismen“ brachte eine tiefe Diskussion hervor.

Am Samstag leiteten Pat und Peter O'Hanrahan einen Workshop über Subtypen in Beziehungen. (Mit so vielen wissenden Enneagrammleuten wäre es nützlicher gewesen mehr in Typgruppen arbeiten zu können, als tatsächlich angeboten wurde.) Die Subtyppdiskussion, Panels und das nachfolgende schriftliche Material dazu bildeten einen Höhepunkt der gesamten Konferenz. Wir teilten uns in Subtyppgruppen und diskutierten über die Zustände, die uns in unseren Bezie-

hungen gefallen und die Zustände, die uns zu schaffen machen. Da die Gruppen sehr groß waren wurden wir aufgeteilt. Danach gab es einige Panels in allen möglichen Kombinationen der drei Subtypen. Auf dem Panel saß ein Paar in dieser Kombination mit jeweils zwei von beiden Subtypen, das Paar in der Mitte und rechts und links saßen je zwei vom einen Subtyp und zwei vom anderen. Es gab herrliche Diskussionen und ich habe einiges gelernt über meine zwei nicht so bekannten Subtypen. Auch die Paare waren bereit, zu offenbaren, was ihnen in der Beziehung zu schaffen macht. Nachher haben wir die gesamte Konstellation per e-mail bekommen, so dass ich die Fülle der Diskussion in Ruhe studieren konnte. Interessiert? Schreibt an Terry Seracino tasaracino@aol.com Vielleicht gibt sie weitere Informationen.

Am Nachmittag gab es eine Fülle von Angeboten, die man/frau nach Lust und Laune besuchen konnte. Collage und Enneagramm; Enneagramm und Evolution des Bewusstseins; Familie, Elternsein, Kommunikation und Enneagramm; Enneagramm und neue Wege in der Industrie; Enneagramm und Imago-Paartherapie und Enneagramm in der Kunst (speziell Gemälde).

Meine Wahl war die Kunst und es war unterhaltsam, wenn auch etwas subjektiv analysiert.

Am Schluss gaben David Daniels und Jim Tamm einen Workshop mit dem Thema "Wie können wir eine langlebige und erfüllende Beziehung aufbauen". Zuerst wurden wir in Typgruppen aufgeteilt (das erste Mal in dieser Konferenz. Ich wusste gar nicht, wer noch zu meinem Typ gehörte), dann diskutierten wir über mögliche Schwierigkeiten, die auftreten können in intimen Beziehungen. Nachher hat David ein Panel geleitet, (fast) gleichermaßen aufgeteilt in Mann und Frau. Interessant zu hören war, was jeder Typ zu knabbern hatte in intimen Augenblicken; was wir alle noch lernen könnten und wie schwierig es oft zu realisieren ist. Wie wir alle wissen: unser Typ ist ein Segen aber auch ein Hindernis. Am letzten Abend spielten und sangen zwei Teilnehmer aus Seattle, folk music und show. Köstlich! Nachher leitete eine Frau aus San Francisco uns in einem frei improvisierten Tanz über die 5 Elemente: Feuer, Wasser, Luft, Erde und Stein. Eine gewaltige Energie strömte aus uns, so

gewaltig wie der Pacific Ocean. Am nächsten Tag hatte ich einen Muskelkater. Ich werde noch lange die vielen Gespräche mit alten und neuen Freunden in Erinnerung halten, die Waschbären, die den Mülleimer an unserem Haus plünderten, das Reh das an mir vorbei lief mitten in Häuserreihen, die Seelöwen am nahen



Steinufer, die herrlichen Brownies. Als Wahleuropäerin war ich entsetzt, dass mehrere Golfplätze direkt am Meer waren, wo nebenan ein Schild stand: Bitte schonen Sie die Dünen, bleiben Sie auf dem Weg. Leider waren nur 10 Teilnehmer aus dem Ausland, es lag sicher an der Entfernung. 2006 findet die AETNT Konferenz in Holland statt. Ich kann Euch nur empfehlen, hin zu fahren (aber nur wenn Ihr gut Englisch könnt!). Ich bin in jedem Fall dort!

Eure Anne Johnson-Zander (7)



AETNT (Association of Enneagram Teachers in the Narrative Tradition) wurde 1993 gegründet von Janet Levine im Zusammenarbeit mit David Daniels und Helen Palmer. Der Jahresbeitrag ist \$50 jährlich und beinhaltet 2 Ausgaben der Zeitschrift Talk sowie verbilligte Eintritte bei Konferenzen und sehr interessante gruppeninterne Websites. Leider sind die Talk Ausgaben nicht so erhältlich wie unsere EnneaNews, aber interessierte Mitglieder können bei mir anfragen und eine Kostprobe erhalten: ajzander@versanet.de.

DIE ROLLE DER "DREI ZENTREN DER INTELLIGENZ" IN ALL UNSEREN BEZIEHUNGEN

„The making of...“ eines workshops,
gehalten auf der Jahreskonferenz des
AETNT in Asilomar, Kalifornien, Juli 05

Jürgen Gündel

Es ist eine alte Polarforscher-Weisheit: Brich niemals zu dritt zu einer Expedition ins Polareis auf, es kommen dann maximal zwei zurück. Mindestens der Dritte bleibt auf der Strecke. Unglücklicherweise hatten Amundsen und Kollegen das Enneagramm noch nicht gekannt. Ich plädiere hiermit neu für Dreier Teams: wenn sie mit Vertretern der drei Zentren, am besten entsprechend den hidden-lines besetzt sind und etwas Übung mit "containing" haben. Dann besteht eine gute Chance, dass die entstehende Dynamikmischung einem nicht um die Ohren fliegt, sondern das Projekt dynam(it)isch vorantreibt.

Als David Daniels mich vor zwei Jahren einlud, im Rahmen der AETNT Konferenz einen Beitrag zu Thema "Zentren" zu halten, war ich zunächst davon ausgegangen, das alleine zu machen. "Bring Europäer und Leute aus anderen Zentren mit", damit überraschte mich jedoch das kalifornische Organisationsteam. Pamela Michaelis (2) und Karen Webb (8, enneagrammatisches Urgestein und Leiterin einer Marketing Firma aus England) erklärten sich zur Teilnahme an der Expedition bereit. Jeder von uns hätte workshops von einigen Tagen Länge zum Thema auch alleine durchführen können, aber zu dritt, mit der Zentrendynamik zwischen uns, innerhalb des hidden-line-Dreiecks 2-5-8, mit 2-stündiger Zeitbeschränkung, in einem (zumindest für mich) fremden Sprachraum und mit einem deftigen Jetlag als zusätzliche Stressoren und Druck auf das Team, würde das gehen? Oder würden wir uns für eine(n) oder mehrere von uns das Rückflugticket sparen können? Im Vorgespräch hatten wir vergleichsweise schnell beisammen, was theoretisch und in Übungen die Inhalte eines solchen workshops sein könnten:

Die Teilnehmer sollten lernen, zu bemerken, welche ihrer Zentren "offen" und wel-

che "geschlossen" sind. Wie man das eigene aktivste Zentrum wertschätzt. Wie man die Aufmerksamkeit von einem Zentrum bewusst auf ein anderes verlagert. Wie man den Aufmerksamkeitswechsel auf ein anderes Zentrum bei einem praktischen (Arbeits-oder Liebes-) beziehungsproblem anwendet. Wie man ein unterentwickeltes Zentrum zur Entwicklung bringen kann. Wie man die automatischen abreaktiven Impulse des Typs "halten" kann und damit die Aktivität der Zentren ausgleichen kann. Wie man die blockierte Energie eines Zentrums direkt transformieren kann und die höhere Funktionsweise des Zentrums anregen kann.

Mit solchem Katalog kann man leicht sechs Tage füllen, aber natürlich schnurrten die möglichen Inhalte in den 2 Stunden dann zusammen auf:

- Theoretische Bemerkungen zu den Zentren aus dem Blickwinkel von 5-2-8.
- Minipanel und Zweierübung zur bewussteren Wahrnehmung der Zentrenaktivität in Beziehungen mit den Fragen:
Wie weißt Du, dass Du in Beziehung bist?
Wie kennzeichnet das Deinen Typ und Dein Hauptzentrum?
- Was sind die Gaben und Fallen Deines Zentrums?
Wie kommst Du da heraus?
Welche Auslöserreize bringen Dich dazu, die anderen Zentren zu verschließen?
- Gruppenübung zur Anwendung des Prinzips des Zentrenwechsels auf ein praktisches Beziehungsproblem: Partner 1 präsentiert ein Problem, fokussiert bei dessen Schilderung erst 2 Minuten auf den Kopf, dann auf das Herz, dann auf das Bauchzentrum, Austausch der Partner über den Prozeß. Meist ergaben sich überraschende Einsichten und neue Lösungen.
- Gruppenübung: Transformation der blockierten Zentren zu ihrer höheren Funktionsweise.

Teilnehmerfeedback:

Der workshop hatte eine interessante Resonanz. Nach unserem Theorieteil fiel ein Teil der Teilnehmer ermüdet vornüber. Sie waren den ganzen Tag der kognitiven Wissensvermittlung ausgesetzt worden und konnten schlicht nicht mehr. Gleichwohl wurde uns von den Teilneh-

mern noch Tage später spontan für unseren Lehransatz gedankt, da er es ihnen ermöglichte, miteinander in Beziehung zu kommen, dabei ihre drei Zentren direkt und erfahrungsmäßig ansprach und ihnen neue Impulse zur Lösung alter Beziehungsprobleme gab. Interessanterweise, und darauf will ich hinaus, wurde auch immer wieder betont, wie eingespielt wir als Team gewirkt hätten, wie wenn wir alles mehrfach geprobt hätten, obwohl wir unseren Ansatz immer wieder auf die tatsächlichen Gegebenheiten hatten abstimmen müssen und dabei bis in die letzte Minute hinein improvisiert hatten. Was für ein schönes feedback. Fast wichtiger als das Gelingen und der sichtbare Erfolg des on-stage workshops war mir daher die Art der Team-Zusammenarbeit (sozusagen pre- and backstage), die ein solches feedback erst möglich macht und die Prozesse, die dahin führten..

Typ "Reaktivität" und typfreie "Responsiveness (sich aufeinander Beziehen)" zwischen den Teammitgliedern:

Natürlich agierte und reagierte jede(r) von uns zunächst aus seinem/ihrer eigenen Typ und Zentrum und reagierten wir mit einiger Automatik aufeinander. Das wurde bereits in der Unterschiedlichkeit unserer theoretischen Blickwinkel deutlich, aber auch bei Verfahrensfragen: wie viel Theorie, welche Art von Theorie, wer trägt was vor, wie gehen wir mit dem Thema Konkurrenz um, wie geht Führung und Ko-Leitung, was ist das Tempo der Vorbereitungssitzung, das Tempo während der Präsentation. Einige Reaktivitätsbeispiele aus meiner Fünferperspektive:

Zeitmanagement während des workshops: Wir führen die obige Zweiergesprächsübung durch. Jürgen kündigt dem Publikum an: "Ihr habt 5 Minuten". Karen wird nach 30 Sekunden nervös und sagt: "Es reicht". Ich sage: "Die brauchen mehr Zeit". Kriegsmöglichkeit auf offener Bühne. Jedoch beiderseitiges Aushalten der unangenehmen Spannung. Mit einem Auge auf die wahre Welt (die Teilnehmer) dann Kompromiss bei 1 Min. 30 Sekunden, völlig angemessen für die Teilnehmer, für meine Typautomatik unvorstellbar kurz, für Karen unerträglich lang, aber für die Gruppe der optimale Energiekompromiss.

Theorieverständnis:

Ich verstehe nicht (leicht) wovon Pam spricht, wenn sie Theorie spricht. Es will in meinem Kopf einfach keine Bedeutung annehmen. Wenn wir zusammensitzen und wir sprechen darüber, verstehe ich es, eine Woche später ist es wieder weg. Ich würde wetten (hoffen), dass es sich dabei nicht um ein Intelligenzdefizit meinerseits handelt, sondern um einen Typ-interaktionseffekt. Karen verstehe ich (nach Anlauf) etwas leichter. Für Karen bin ich zu kopfig, für Pam zu wenig bezogen. Kriegsmöglichkeit. Aushalten der Spannung, Wertschätzen des Gegenübers, Warten auf eine gemeinsame Lösung.

Tempo bei der Vorbereitung:

Beide Damen legen ein Tempo und eine inhaltliche Übereinstimmung vor, das mich beängstigt, ich will stoppen, begründen, kognitivieren, begrenzen, ordnen, strukturieren, jeder Ordnungsversuch geht jedoch bis zum Tag vor der Veranstaltung in aus meiner Sicht chaotischer Diskussion unter. Kriegsmöglichkeit "Hört auf mit dem Kleinschleiß. Wir brauchen Struktur und Überblick" (ging insgeheim und nun erstmals veröffentlicht in mir vor). Ich muss diese Reaktion bremsen, meine Spannung aushalten, warten. Und in der Tat: in letzter Minute warten die Damen mit einem völlig klaren Entwurf auf, den wir dann kollektiv auf die Präsentationssituation anpassen.

Struktur und Inhalt der Theorie:

Der Inhalt der Theorie-bits: Ich will das Material mental geordnet vorbringen, siehe meinen wundervollen Theorierahmen am Ende des Papiers, auf den einige der Leser "abfahren" und andere sich angewidert abwenden werden (Karen despektierlich: "Jürgens 11 oder so Punkte"). Ich glaube, ich suggeriere damit, dass der Kopf der eigentliche Sitz der Intelligenz ist. Pam suggeriert immer wieder, dass das limbische System, verbunden mit dem Herzzentrum der eigentliche Sitz der Intelligenz ist (definiert gerne Intelligenz als "zwischen den Zeilen lesen (inter-legere)" und sagt, es sei das limbische Gehirn, das das tut, setzt Intelligenz in einem Schaubild gar flugs ins Herzzentrum. Karen dagegen lässt uns gerne zwischen den Zeilen wissen, dass das Bauchzentrum "das Heim aller Typen" sei.

Also Material genug für Reaktivität und automatische 2-er, 5-er, 8-er Reaktionen. Das spätestens sollte der Zeitpunkt gewesen sein, wo uns das alles hätte um die Ohren fliegen müssen, was es allerdings nicht tat. Mit einer gewissen Überraschung stellten wir das fest und fragten uns, was wir eigentlich getan hatten, so dass das nicht passierte.

Reaktivität, Containing und Responsiveness

Erstaunt bemerkten wir, dass jeder von uns am Punkt der möglichen typspezifischen Konflikte innerlich eine Reihe von Dingen tat oder vorschlug:

- den Mund halten, statt bewertend herauszuplatzen,
- verantwortlich aus der Situation gehen ("ich gehe mal in die Küche und hole einen Kaffee"; "ich möchte ein paar Minuten meditieren"),
- die in der Reaktivität ausgelöste Konfliktenenergie bewusst machen, aushalten, warten, bis eine Art Transformation, Verständnis oder Konfliktlösung erfolgt,
- dann wieder zurück in die Interaktion gehen.

Wenn also die drei Typen/Zentren zusammenarbeiten sollen, muss ein "containing" erfolgen (ja, wir nehmen einen Begriff aus der Neopsychoanalyse).

Das Ziel des "containing" ist es, die typ- und zentrenspezifische Reaktivität zu unterbrechen, und dann ohne diese aufeinander einzugehen und zu reagieren ("responsiveness"). Die nötige Grundvoraussetzung ist die Erkenntnis des Übens, dass, wenn es in einer Beziehung ein Problem gibt, Du selbst der Urheber bist. Erst dann kannst Du den folgenden Verhaltenskanon anwenden.

Containing: der Verhaltenskanon

- unterbrich das Dir typische Verhaltensmuster,
 - halte die dann entstehende, unangenehme Energie aus (keine Verdrängung, kein act-out),
 - bleib präsent,
 - bleib offen mit Respekt und Empfänglichkeit und Interesse, bis eine Veränderung/ Transformation/ Lösung kommt,
 - lass die Kontrolle gehen; über diesen Prozess hast Du keine Kontrolle, vertraue, glaube, dass eine Transformation/ Lösung kommt,
- Vorsicht: Dieses Vertrauen wird immer im

Prozess eine Schwächung, einen Kollaps erfahren, der aus/durchgehalten werden muss.

Dieser Kanon bietet eine alltagspraktische Transformationsmöglichkeit, wie wir die typ- und zentrenspezifische Reaktivität transformieren können. Er muss allerdings auch da, nämlich im Alltag angewendet werden.

Karen beschreibt "Reaktivität" einerseits und "responsiveness" andererseits prozesshaft innerhalb des zentralen Dreiecks 3-6-9:

»Meistens sind wir "abwesend" (was innerhalb der Typfixierung am meisten von Typ 9 demonstriert wird): die Aufmerksamkeit ist fokussiert auf Gedanken, Erinnerungen, Plänen, befindet sich also in den "Kategorien", die den Typ ausmachen. Wenn dann ein Ereignis (es geschieht ja, wie alle Ereignisse, im "Jetzt") eintritt, zensieren wir es bewusst oder unbewusst durch eine Beurteilung (die vom Typ missbrauchte Kopffunktion, Position 6) und dann reagieren wir typautomatisch darauf (Position 3).

Alternativ dazu, wenn die Typfixierungen zum Beispiel durch containing aufgehoben und dessen Energien im System befreit sind, können wir (nicht abwesend, sondern) präsent sein (die höhere Funktion der Position 9, Präsenz), die typautomatische Beurteilung durch differenzierte Wahrnehmung ersetzen (höhere Fähigkeit der Position 6, differenzierte Wahrnehmung des Hier- und Jetzt, ohne typspezifisch zu denken oder uns auf die Datenbanken unserer Erinnerung zu beziehen), dann ist unsere "response" wahr und dem Moment angemessen (höhere Fähigkeit der Position 3).

Normalerweise läuft die Sequenz so schnell ab, dass sie innerhalb eines Augenblicks stattzufinden scheint. Und wenn wir geerdet sind und alle 3 Zentren offen haben, ist es schwer zu sagen, von welchem Zentrum eine Reaktion kommt ("ich hatte ein Bauchgefühl, es kam aus dem Herzen, ich wußte es einfach"). Gute Neuigkeiten erreichen uns von kürzlich durchgeführten Untersuchungen mit sehr erfahrenen Meditierern (Dan Goleman/Dalai Lama: "Destruktive Emotions"): Durch Übung ist es möglich, die Arbeitsweise des Gehirns zu verändern und zwischen dem automatischen Impuls zu reagieren und der Reaktion selbst ein Stop einzubauen. Wir können auch im

■ VERANSTALTUNGEN

Alltagsleben "responsiv" statt "reaktiv" werden.«

Offenbar nahm jeder von uns im Team für sich stillschweigend solche Bemühungen vor, ohne dem anderen davon zu berichten. Erst als wir uns wunderten, warum es nicht schiefging, reflektierten wir den Prozess. Die Frucht dieser Bemühungen kann nicht besser zusammengefaßt werden als durch Pams schriftliche Einführung zum Asilomar-workshop: »In der Vorbereitung dieses workshops haben wir in guter Weise die Verantwortung für unser eigenes Zentrum übernommen. Es wurde unmittelbar klar, wie wohltuend das für unseren Prozess war, und wenn einer von uns einen Input gab, wollten wir hören was "die anderen Zentren" dazu zu sagen hatten. Wir fanden die Zusammenarbeit erfüllend und haben oft ein kraftvolles Gefühl von Vollständigkeit gehabt, als wir über die Sachthemen sprachen. Gleichzeitig war es klar, dass jeder von uns unterschiedliche Informationsaspekte einbrachte und diese in unterschiedlicher Weise prozessierte. Dadurch entstand eine lebendige Diskussion und wir konnten alle ja zum Ergebnis sagen, obwohl einige Fragen für uns alle unbeantwortet blieben. Es war unsere Erfahrung, dass eine miteinbeziehende Einstellung zueinander und die Neugier darüber, was jedes Zentrum zu sagen hatte, unsere Arbeit erfüllend machte und Ergebnisse hervorbrachte, die einen größeren Bereich der Realität abdeckten, als es durch einen einzelnen hätte geschehen können.«

Theoretischer Rahmen:

Der workshop basierte auf den folgenden Beobachtungen und theoretischen Annahmen, die auch Wissenschaftler verwenden können, um die Theorie zu überprüfen:

1. Es gibt drei Zentren der Intelligenz: Kopf, Herz und Bauch. Auf einer körperlich-materiellen Ebene sind diese in unseren Körpern repräsentiert. Jedes dieser Zentren koordiniert ein spezifisches Muster von Denken, Fühlen und Verhalten. Sie sind miteinander verbunden und interagieren miteinander, jedoch ist bei jeder Person eines dieser Zentren dominant. Das dominante Zentrum hat einen starken und selektiven Einfluss darauf, in welcher Weise wir die Welt wahrnehmen und in ihr denken, fühlen und handeln.

2. Zusätzlich dazu gibt es drei Teile des menschlichen Gehirns (das Konzept des "triune brain"). Diese werden oft als "Reptiliengehirn", limbisches Gehirn und Neocortex beschrieben. Jedes dieser drei Hirnteile ist am Denken, Fühlen und Handeln beteiligt. Die drei Teile des Gehirns sind miteinander vernetzt, aber ein Teil ist bei einer Person dominant.

3. Die drei Zentren und die drei Gehirne kooperieren in einer Art und Weise, die am besten als "selbständige Interdependenz" beschrieben werden kann.

4. Erfolgreiches Problemlösen, die Befriedigung von Bedürfnissen und die soziale Interaktion bedürfen des freien Funktionierens der drei Zentren und der drei mit ihnen korrespondierenden Hirnstrukturen.

Behinderung in der Funktionsweise der Zentren :

5. Die Funktionen der drei Zentren können behindert, verzerrt oder überbetont werden. In der Sprache des Enneagramms rührt diese Behinderung von den mentalen und emotionalen Fixierungen des Typs her, diese wiederum gehen zurück auf traumatische Ereignisse und auf Überlebensentscheidungen.

6. Ein Bestandteil der Behinderung ist eine Überbetonung eines Zentrums und die Kontrolle/ Vernachlässigung/ Nichtwahrnehmung des inputs/outputs der anderen Zentren.

Wie man die gesunde Funktion der Zentren wiederherstellt:

7. Das Gleichgewicht und die vitale Aktivität der drei Zentren kann wiederhergestellt werden, in dem man Aufmerksamkeit auf das Zentrum richtet, das Entwicklung braucht (Lehrsatz: "Energie folgt der Aufmerksamkeit, Entwicklung und Form folgen der Energie"). Die Aufmerksamkeit auf ein bestimmtes Zentrum zu richten resultiert in einem unmittelbaren Zugang zu den Denk-, Fühl-, Wahrnehmungs-, und Handlungsressourcen dieses Zentrums. All dies kann entwickelt und stabilisiert werden, in dem man einfach die Aufmerksamkeit mehr auf dieses Zentrum richtet.

8. Ein Zentrum kann entwickelt werden durch spezifische zentrenbezogene

Techniken, zum Beispiel Singen zum Entwickeln des Herzzentrums, Visualisierungsübungen für das Kopfbereich, Tai Chi-Übungen für das Bauchzentrum, Gurdjieff-Übungen zur Entwicklung aller drei Zentren und zum Ausgleich derselben.

9. Man kann auch bewusst die Verhaltensweisen von Menschen imitieren, die ein Zentrum repräsentieren, das man entwickeln möchte.

10. Oftmals reicht es dabei aus, sich diese Verhaltensweisen vorzustellen. Die Vorstellung hat dieselben neurologischen Effekte, wie es tatsächlich zu tun.

11. Man kann das Gleichgewicht zwischen den drei Zentren fördern, indem man das typische act-out des Typs (Subtyps) verhindert. Als nächstes spürt man dann die volle energetische Wirkung der emotionalen Fixierung auf den Körper. Halte diese Energie bewusst aus (keine Verdrängung, kein act-out), bleib rezeptiv, und die Fixierung wird zunächst ihren historischen Hintergrund enthüllen, sich dann auflösen und die Funktion der drei Zentren freigeben.

Literaturempfehlungen (teilweise auch in deutsch erhältlich):

A General theory of love, Lewis, T., Amini, F., Lannon R., 2000

The heartmath solution, Childre, D., Martin H., 1999

Looking for Spinoza, Damasio, A.R. 2003
The psychobiology of gene expression, Rossi, E.L. 2002

On dialogue, Bohm, D. 1996

Bodily Sensibility, Schulkin, J. 2004

Vital lies, Simple truths, Goleman, D. 1985

Destructive emotions, Goleman 2003/2004

Healing emotions, Goleman 2002

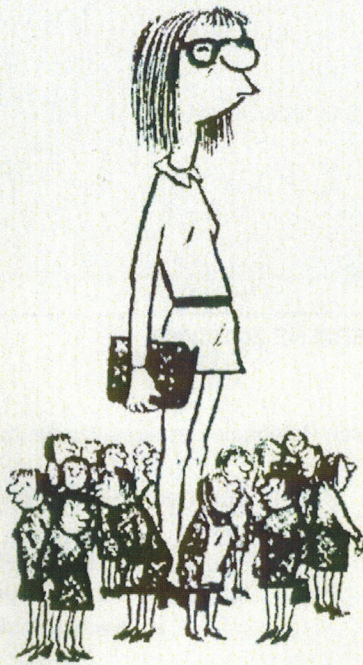
Johanna Jesse-Goebel

Nachdem ich einige Jahre in meinem Erstberuf als Lehrerin tätig gewesen war, erlebte ich eine intensive Familienphase mit 4 Kindern, begann mich Ende der 80-er-Jahre mit Gestalttherapie und Transaktionsanalyse zu beschäftigen und nahm 1990 wieder ein Studium auf, das ich 1994 als Diplom-Pädagogin abschloss. Parallel dazu hatte ich mit der Weiterbildung in Transaktionsanalyse begonnen, eine eigene Praxis für Psychotherapie und Beratung aufgebaut und die HP-Zulassung in Psychotherapie erworben.



aufbauend empfand, wie ich es bisher kaum in Gruppentrainings erlebt hatte. Mit diesem Focus begann ich nach der Zertifizierung mit eigenen Seminaren (Samstags-Seminare-Enneagramm I-IV), kombinierte das Enneagramm mit der Transaktionsanalyse (Selbsterfahrungs-Jahresgruppen), probierte, spielte und entdeckte – gemeinsam mit meinen Klienten – die vielfältige Kompetenz beider Ansätze. Ein erstes Weiterbildungsseminar im EMT 2003 ermutigte mich zu einem Workshop während des Europäischen EN-Kongresses in Dublin 2004 und zu einem Workshop während des TA-Kongresses 2005 in Lindau. Die Auseinandersetzung mit der „Spirituellen Dimension“ im Enneagramm interessiert mich in besonderer Weise im Kontext mit psychologischen und theologischen Fragestellungen und lässt (hoffentlich „laufend“) entsprechende Weiterbildungs-Ideen entstehen.

Informationen über mein aktuelles Angebot erteile ich gerne über meine E-Mail-Adresse: j.jesse-goebel@ob.kamp.net;



Vor dem Fall

Walpurga wollt in ihrem Leben ganz gerne in die Höhe streben.

Sie blieb getreulich in der Spur und machte bald ihr Abitur.

Auf ragt' sie über'm Rest der Welt - doch bald hat sich was eingestellt,

das wie ein Schwindel sie erfasste! Sie kam herunter - bis es passte.

Der Menschheit hat sie nun gedient und ihren Hochmut still gesühnt...

Der Griff zum Gift war keine Spur von Absicht... purer Zufall nur...

Wann meine Geschichte mit dem Enneagramm begonnen hat, kann ich nicht genau sagen. Es muss irgendwann zu Beginn der 90-er-Jahre gewesen sein, als mir das Rohr/Ebert Buch in die Hand fiel. Bei der Beschreibung von Typ 4 angelangt, beendete ich empört die Lektüre, weil da jemand gewagt hatte, „Unbeschreibliches“ nüchtern zu analysieren. 1996 – ich befand mich inzwischen in fortgeschrittener TA-Ausbildung – wurde auf dem TA-Kongress in Freiburg ein Einführungsseminar mit Jürgen Gündel angeboten. Fasziniert erlebte ich die Interviews mit allen Typen, erkannte mich klar als Typ 4 und wollte es jetzt wissen. Das folgende Seminar in Memmingen zum Thema „Das EN in Beratung und Therapie“ (Gündel/Moore) bestätigte mich in meinem Wunsch nach einer fundierten Enneagramm-Ausbildung. Meine wichtigste Erfahrung während des Professional-Trainings (1999-2000) bestand darin, dass ich die Arbeitsatmosphäre, den gegenseitigen Umgang und den Gebrauch korrigierender Konfrontationen als so respektvoll, würdigend und

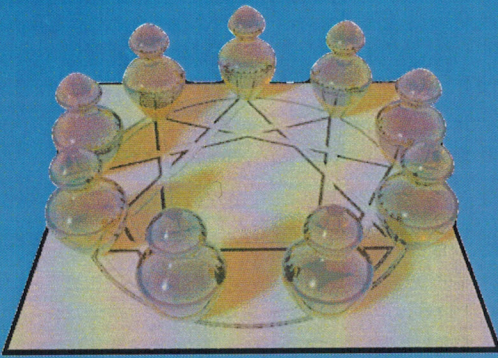
Lilli Wilken, Typ 7, erfragt von Iris Gramberg

Mit 39 Jahren wurde ich krank und habe mich für das Leben entschieden. Ich hatte oft das Gefühl, es hört auf, wenn es spannend wird. Ich habe viel Selbsterfahrung und Ausbildungen gemacht (Trekking, Familienaufstellen, Körpersprache usw.).

Seit 12, 13 Jahren biete ich für Firmen Outfit-Beratung, Beratung in Umgangsformen und Farbberatung an. In Korea bin ich auf der Suche nach Ausbildung und Informationen über das Internet auf das Enneagramm-Portal und somit auf das Enneagramm gestoßen. Ich habe mich dort sofort angemeldet und habe „gebrannt“: Jetzt schließt sich der Kreis für mich mit allen Ausbildungen. Durch diese Arbeit kann ich in mein Herz gehen. Grün ist die Farbe der Sieben und so wie ich bin, bin ich in Ordnung.

Johanna Jesse-Goebel





REDAKTION

Dr. Matthias Lindner
Rheindammstr. 54
68163 Mannheim
Tel.: (0621) 4 05 85 13
E-mail: m.lindner@fh-mannheim.de

BIBLIOTHEK

Catherin Nibbenhagen
Friedrich - Mößner - Straße 34
79312 Emmendingen
Tel.: (07641) 574860
Fax: (07641) 9593229
E-Mail: cn@9xklug.com

VEREINSADRESSE

Iris Gramberg
(Vorsitzende)
Walther-Diekmann-Str. 4
26133 Oldenburg
Tel: 0441-7775119
E-Mail: Iris.Gramberg@-t-online.de

ENNEA NEWS

Organ des E-MT, Rundbrief Nr. 15, Ausgabe 2/05, November 2005
Auflage: 300 Stück

TERMINE

Gesellschaft für Enneagrammstudien: TERMINE 2005/2006

Professional Training Programm:

- 12.01 – 17.01.06: Typisierung und die höheren Potentiale der neun Typen
MA/HD
- 9.02. – 14.02.06: Enneagramm Intensiv :Panel Interviews und psych.
Wachstum
Luzern
- 22.06 – 27.06.06: Enneagramm Intensiv :Panel Interviews und psych.
Wachstum
MA/HD
- 06.07. – 11.07.06: Typisierung und die höheren Aspekte
Luzern
- 05.10. – 10.10.06: Enneagramm Intensiv :Panel Interviews und psych.
Wachstum
Hamburg

Fortbildungstage: jeweils 10.00 – 17.30, € 80 /Tag

- 09.12.05 Die Neurobiologie der Veränderung und die 9 Typen
mit Jürgen Gündel, Mannheim

Fortlaufende Gruppen: Entwicklung mit dem Enneagramm

- ab 11.10.05: Di. 19 – 21 Uhr, 14-täglich mit Jürgen Gündel
Mannheim
- ab 13.09.05: Di. 20 – 22 Uhr, einmal im Monat, mit Pamela Michaelis
Hamburg
- Dienstags: Termine auf Anfrage, mit Uwe und Silke Doll
Allgäu
- ab 26.10.05: Do. 20 – 22 Uhr alle zwei Monate mit Marcel Sonderegger
Luzern
- ab 24.10.05: Mo.19 - 21 Uhr alle 14 Tage (zehn Abende über Transforma-
tion) mit Arlene Moore, Hirschberg

Seminare:

- 25.-26.11.05: Neun unterschiedl. Wahrnehmungen und Grundmotivationen
Luzern

Kontakte:

- | | | |
|-----------|-------------------|-------------------------|
| Mannheim: | Jürgen Gündel: | Ennpraxma@aol.com, |
| | Arlene Moore: | arlenemoore@t-online.de |
| Hamburg: | Pamela Michaelis: | pamela@gainpower.de |

TERMINE DER STÄNDIGEN MOVEMENTS-GRUPPE:

10.12.05,
14.01.06.

Die Treffen finden den Rest des Jahres ausschließlich in Darmstadt statt.
Interessenten melden sich bitte bei Jürgen Hussong (0177 / 3810074,
JuHussong@aol.com).